

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Urkunden und Akten der Stadt Strassburg**

1517 - 1530

**Virck, Hans**

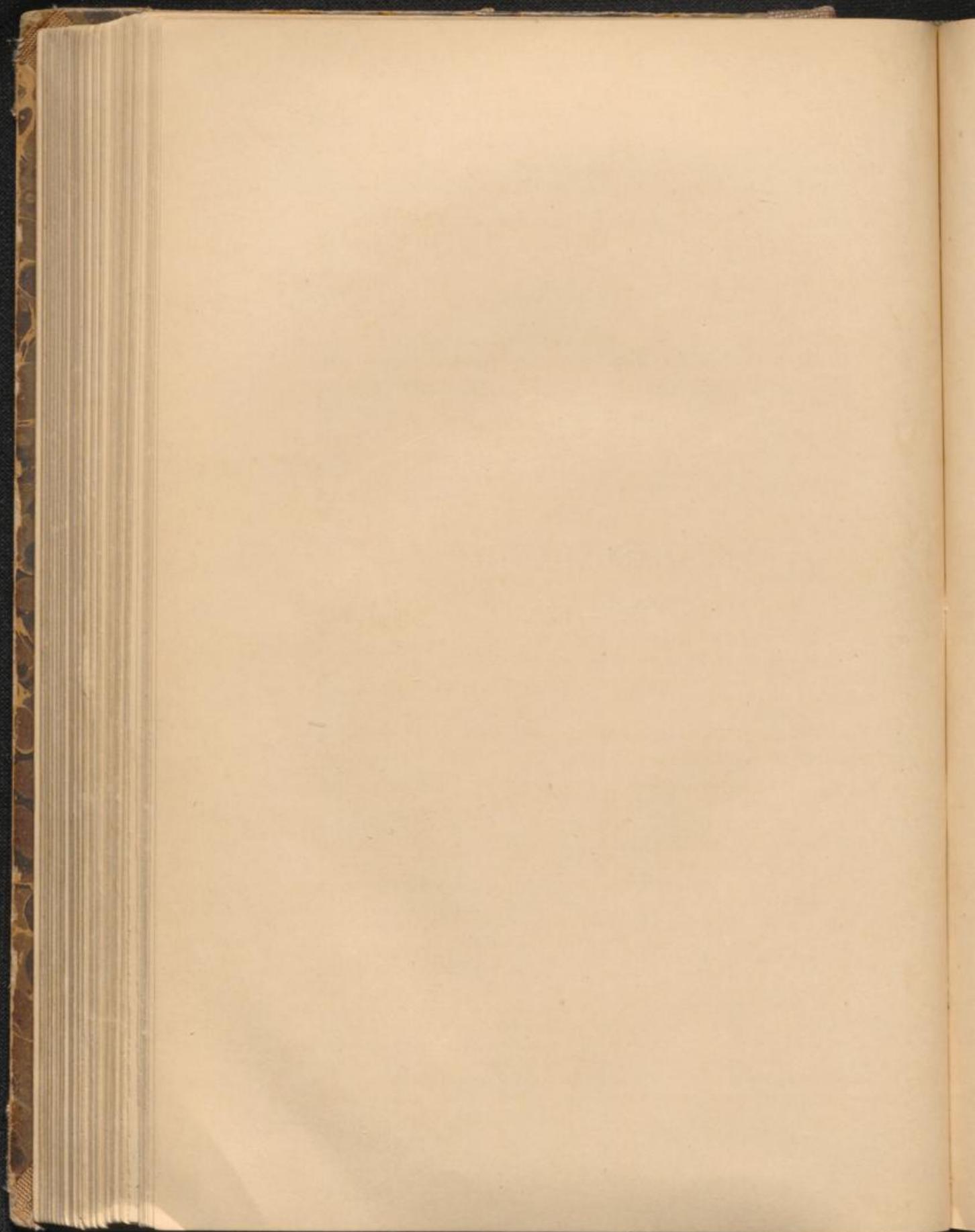
**Strassburg, 1882**

Bundesgedanken. 1526 - 1529

[urn:nbn:de:bsz:31-329520](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-329520)

BUNDESGEDANKEN.

1526 — 1529.



## 478. Erzherzog Ferdinand an den Rath.

September 10.

*Str. St. Arch. AA 374 Ausf.*

Beglaubigt Georg von Frundsberg, obersten Feldhauptmann der Grafschaft Tirol, Christoph Fuchs von Fuchsberg, Hauptmann zu Kufstein und Johann Zotten beim Rath. Dat. Innsbruck September 10 a. 26.

Auf der Rückseite als Vermerk des Stadtschreibers «f. d. anlihung halb wider den Durken».

## 479. Nürnberg an Straszburg.

September 19.

*Nürnb. Kr. Arch. Misab. 95 f. 468 Copie.*

«Lieben freund. euer fursichtigkeit schreiben, belangend die verordnet schickung in Hispanien, zu welcher euer rathsfreund, der ernvest Jacob Sturm angesehen, aber abschlegig sich aus ehaften ursachen erzeigt, haben wir alles inhalts vernumen, und die weil wir gemelten Sturm zu dieser sach fast tuglich und nuetzlich achten, horen wir solhen abschlag nit gern. die weil aber solhs nit anderst sein kan, seien wir urbitig, die sach weiter helfen zu bedenken, damit, sovil an uns, die eer gottes gefurdert und der mangel, so aus dieser waigerung erscheint, mocht erstatt werden». Dat. September 19 a. 1526.

## 480. Christoph Fuchs an den Rath.

September 22.

*Str. St. Arch. AA 374 Ausf.*

Die Grafschaft Tirol habe dem Erzherzog Ferdinand zu einem Kriege gegen die Türken 5000 Mann zu Fusz auf 3 Monate bewilligt und sich dieserhalb um 50000 Gld. verschrieben, die sie demjenigen, bei welchem der Erzherzog diese Summe aufnehme, in  $1\frac{1}{2}$  Jahren wiederbezahlen wolle. Der Rath möge dem Erzherzog auf genannte Verschreibung<sup>1</sup> hin 10000 Gld. vorstrecken. Da er, der Schreiber dieses, und die andern zu dieser Sache verordneten Rätthe verhindert seien, persönlich in Straszburg zu erscheinen, so habe man die Regierung zu Ensisheim um Vermittelung dieses Geschäftes gebeten. Der Rath möge dem Begehre willfahren. Dat. Augsburg September 22 a. 26.

<sup>1</sup> Eine derartige Verschreibung liegt im Entwurf ebenda. Auf deren Rückseite hat der Stadtschreiber folgenden Vermerk gemacht: «f. d. Tirolischen grafschaft obligation copi durch her Hans Imber von Gilgenberg ubergeben aber nit angenommen, sonder ein verschreibung ange- setzt ut in missiven a. etc. 26 continetur. Und darunter mit frischer Dinte: dieselbig verschreibung ouch nit angenommen sonder die 8000 gl. geliefert worden sabbato p. quasimodo [Mai 4] a. etc. 27 lut einer quittung in missiven begriffen».

## 481. Die Regierung in Ober-Elsass an den Rath.

October 7.

*Str. St. Arch. AA 574 Ausf.*

Sie habe das Schreiben des Rathes sammt einem Vergriff über die Verschreibung der 8000 Gld., in Betreff deren Hans Ymer von Gilgenberg mit dem Rath verhandelt, empfangen. Obwohl sie nun glaube, dass eine solche hohe und scharfe Verschreibung den Tirolischen Ständen beschwerlich sein werde, so wolle sie dieselbe den Ständen doch zuschicken und deren Antwort dem Rathe mittheilen. Dat. Freiburg im Breisgau October 7 a. 26.

## 482. Der Rath von Ulm an den Rath von Straszburg.

November 26.

*Tho. Arch. Ausf.*

Gesandtschaft der Reichsstände an den Kaiser.

— «Lieben frund. ewer fursichtigkait schreiben uns hie mit disem irem boten gethon, haben wir inhalts aber gleichwol on befrembden nit vernomen; dann zu der zeit, do uns ewer fursichtigkait ab[geschrieben], und uns unser besonder lieb und gut frund, ain erbar rat zu Coln, das sie iren mitratsfrund, Arnolten von Siegen, zu der reis in Hispanien vermögt, geschriben, haben wir unsern sondern lieben und guten frunden den von Speir, sölichs zu stund dem abschid gemess laut inligender copi<sup>1</sup>, in schriften auch endeckt und verstendigt, der zuversicht, sie sollten darinnen, wie billich bescheiden, fursehung gethon [haben]; wie es aber gehandelt oder versaumt, ist uns nit wissend; jedoch uf e. fursichtigkait jetzig [schreiben] hon wir den gemelten unsern frunden von Speir gerurter sachen halb aber ains bei der post ganz eiland geschriben, wie e. fursichtigkait sechen und vernemen werden, nit zweifels, sie die von Speur wissen sich numer in die sachen, damit gemainer erbern frei und reichstet halb schumpf, spott, schaden und nachtail furhiet, wol zu schicken. — dat. montags nach Katharine a. etc. 26».

## 483. Der Rath von Nürnberg an den Rath von Straszburg. November 27.

*Str. St. Arch. AA 579 Ausf.*

Man habe das Schreiben des Rathes von Straszburg nebst darin liegendem «verzeichnis» des französischen Geleites<sup>2</sup> für die Reichsboten an den Kaiser in Spanien und das Schreiben des Cardinals von Mainz an Jacob Sturm erhalten. Da nun an Sturms Stelle von den Reichsstädten Arnold von Sygen aus Köln zu einem Gesandten an den Kaiser erwählt sei, so müsse diesem das Erfordern und Beschreiben des Cardinals mitgetheilt werden; «dann wir sind sonst sorgfelig, das es den erbern stetten aus allerlei der widerwertigen practica zu hohem nachteil raichen mocht». Der Rath von Straszburg möge daher demselben diese Mittheilung machen, da ihm dies wegen der Ablehnung Jacob Sturms zukomme. Dat. November 27 a. 26.

<sup>1</sup> Nicht vorhanden.<sup>2</sup> Eine Abschrift davon Str. St. Arch. AA 374.

## 1527.

## 484. Der Rath von Nürnberg an den Rath von Straszburg. Januar 11.

*Str. St. Arch. AA 379 Ausf.*

Gründe, warum die geistlichen Fürsten die Gesandtschaft der deutschen Stände an den Kaiser hintertrieben haben, und Darlegung des Nutzens, den eine Gesandtschaft von Seiten der evangelischen Stände an den Kaiser bringen werde.

— «Ewer fursichtigkait ist aws den handlungen und abschiden jungst gehaltens reichstags zu Speir unverporgen, das von gemainen stenden des reichs daselbst fur nutz und notturftig angesehen auch mit dem werk zu volziehen endlich beschlossen ist, ain potschaft in aller stend namen zu romischer kaiserlicher mt. unserm allergnedigsten herren in Hispanien zu verordnen mit bevel und instruction, wie man sich des dazumal vergleicht, in schriften verfasst und dieselben instruction gesigt hat. wiewol wir uns nun uf die verglaitung, so bei der cron Frankreich ausgepracht worden, kaines andern versehen, dann das dieselb verordent potschaft gemesz der reichstende beschluss iren wege funderlich in Hispanien annemen und zu Eszlingen, dahin si zu erscheinen erfordert worden, von unsern gnedigsten und genedigen herren den churfursten und fursten, so newlicher tag, wie ewer w. wissen, daselbsthin beschriben, solten abgefertigt worden sein, ist doch dieselb schickung dazumal in rw gestellt, und die verordenten potschaften irer rustung und uncostens halben, den si erliten, zufriden gestellt, und bisher ainich ursachen desselben abstellens nie angezaigt<sup>1</sup>. und langt uns gleichwol in vertrauen und mit ainem glawben an, das solichs von den gaistlichen zum hochsten gefurdert sei aws diser bewegung, das si sich bei k. mt. aines verlusts und ungedigen gramigen gemüts, das ir mt. wider den babst und die, so im anhangen, gefasst, hochlich besorgen müssen, die weiln der babst durch seine schriften die k. mt. treffenlich und mit ainer scherpf angetast und sich neben dem in hilf, pundnuss und tatliche kriegshandlung irer mt. widerwertigen begeben, darumb si sich irestails kaines gnedigen abschids bei k. mt. versehen mogen und darumb die angezaigten schickung der verordenten potschaft verhindert haben. und ob dise ursachen nit vor awgen were, so konnen sich doch e. w. und ain jeder verstendiger gar geringlich erinnern, wo die gaistlichen und andere, so dem evangelio entgegen seien, bei diser schickung ainichen vortail gewisst, si wurden dieselben schickung nit aufgeschoben sonder gewiszlich gefurdert und an gelt, zerung und anderem darzu dienlich, nichtzit haben erwinden lassen. nun bedenken wir aber, die schickung der hievor verordenten oder ainer andern potschaft werde furohin durch die, so dieselben jetzo verhindert, gar beschwerlich furgenomen oder gefurdert, es sei dann, das si zuvor ainen gewissen verstand oder zum wenigsten ainen starken trost erlangen, bei k. mt. ain genedige und pessere antwort dann jetzo und daneben villeicht nit

<sup>1</sup> Straszburgs Beitrag zu den Kosten dieser Gesandtschaft war auf 207 Gld. festgesetzt worden. Siehe die Quittung des Raths zu Speier über den Empfang dieser Summe Str. St. Arch. AA 407.

ain geringen zufall irer vorhabenden handlung zu bekumen. zudem so tragen wir aws allerlai bewegung nit geringe fursorg, das die widerwertigen des evangelions mitler zeit nit feirn werden, diejenigen, so dem wort gottes geren anhangen wollten, bei k. mt. zum höchsten zu verunglimpfen, und sovil an inen ist, ir k. mt. wider si zu allen ungnaden zu bewegen. wiewol nun (bekennen wir) hirin got zum hochsten vertraut werden musz, und menschlicher trost, schutz und rettung der gottlichen hilf und furschung, der sich alle gotliebende unzweifelich zu vertrusten haben, kainswegs furgesetzt werden soll, ist doch auch nit unzeitlich, und erfordert das schuldig ampt aller oberkait, fur ire underthanen getrewlich zu sorgen und nit mer verachtlich und vermessen dann cristenlich zu geparen, sonderlich gegen dem, den uns der allmechtig fur unser oberkait und hawpt im zeitlichen verordent hat, auf den uns auch ain pillich gehorsam aufsehen, sovil nit wider got ist, zu haben will gepurn. darumb wir auch fur gut, nutz und notturftig bedenken, das die stende, so gern cristen sein und dem heiligen evangelio anhangen wollten, ain sondere potschaft zu kaiserlicher maiestat in Hispanien verordenten und die mit ainer schriflichen instruction und disem cristenlichen bevel, wie man sich des wol vergleichen mocht, abfertigten, irer maiestat die gelegenhait derselben stend, auf was grund auch ir glawben gestellt were, und daneben, zu was schuldigen underthenigen gehorsam si gegen dem hailigen reich und irer k. mt. naigung trugen, das si sich auch mit grund gottlichs worts und durch ain cristenlich concilium jedesmals weisen zu lassen urputig weren, sampt anderem, so die notturft erfordern wurd, undertheniglich anzuzaigen. daraws mocht ir k. mt. derselben stende cristenlichs gehorsam, in dem si doch, wie aigentlich zu besorgen, des widerwertigen berichtet wurdet, zur notturft erinnert, und dabei mer dann bisher beschehen, vil ungrunds derjenigen halben, so nit die gotteseer oder gemainen nutz sonder sich selbs zu suchen understeen, gewisen werden, und aws diser schickung unsers achtens nichtzit anders dann vil guts, gnad gegen den underthanen, handhabung und furdrung des evangelions (darzu alle oberkaiten bei dem hail und verlust irer seelen vor allem anderem zum hochsten verpflichtet sein) gewiszlich volgen. dis alles zaigen wir ewr fursichtigkait nit allain von uns selbs an sonder aws ainem glawbhaften wissen etlicher der vordersten am kaiserlichen hof, welche fur nutz ansehen und den stetten zu gut getrewlich raten, dergleichen schickung zu tun; darumb wir auch nit underlassen wollen, ewer w. diser sachen halben in gehaimbd und vertrauen zu schreiben, dienstlich und frewntlich bittende, die wollen angezaigte handlung mit fleis gleicherweise bewegen, hirin nichtzit verachten und uns ires gemuts in schriften mit dem furderlichsten berichten und dises unser anzaigen bei sich in pester gehaimbd, damit die widerparten, wo solichs an si gelangen sollt, darinnen nit gewarnet werde, behalten, vil unrats und beschwerung, so daraws erfolgen mocht, zufurkommen. das wöllen wir umb ewer fursichtigkait zu dem, das es auch ir aigen sach belangt, mit allem willen verdienen und dabei ewer weishait nit verhalten, das wir durch ain treffentliche person dise anzaigung und vertrustung in gehaimbd haben, das zu diser schickung etlich cristenlich chur und ander fursten, darzu etliche tapfere stende von stetten, grafen und der ritterschaft auch bewilligen und mitanhangen wurden». Dat. Januar 11 a. 27.

## 485. König Ferdinand an den Rath.

Januar 13.

*Str. St. Arch. AA 574 Ausf.*

Beglaubigt den Grafen Wilhelm von Fürstenberg und Hans Jacob, Freiherr zu Mersperg und Beffort und Landvogt zu Hagenau bei dem Rath. Dat. Wien Januar 13 a. 27.

Auf der Rückseite: «ko. von Behem credenz uf ein reuter dienst<sup>1</sup>».

## 486. Wolf Füll von Geispoltzheim, Amtmann zu Herrenstein an den Rath.

Januar 18.

*Str. St. Arch. AA 598 Orig.*

Er habe Kundschaft aus dem Westerich, dass sich «ein grosz volk zu Dusz, Marssell und Medtwich<sup>2</sup>» versammle, das, wie man sage, in's Elsass ja nach andern über Straszburg ziehen wolle. Der Rath möge ihm, wenn er es für gut ansehe, einige Büchenschützen zur Verstärkung senden<sup>3</sup>. Dat. «fritags noch Antonius a. etc. 27».

## 487. Haman von Holtzhusen und Bechtolt vom Rhyn an den Rath.

Februar 4.

*Tho. Arch. Ausf.*

— «Strengen und weisen hern. als euwer strengkeit und weishait uns vergangener dag dem abschied nach zwischen unsern genedigsten und genedigen hern und etlich der stett botschaften zu Speier verlassen, ieres gemuts und willens verstendiget haben, darauf fuegen wir e. strengkeit und weishait zu wissen, dasz uns auf diese zeit kein weiter bericht von stetten der sachen halb, dan allain von den von Nornberg, die jetz den 30 tag januarii glicher mas geschrieben, zukommen ist. dieweil aber villicht e. strengkeit und weisheit hochgemelten fuersten, so nit meher stett der meinung sein werden, sich anzeigen zu lassen verdrieszlich sein mocht, haben wier solichs

<sup>1</sup> Die zu dieser Credenz gehörende Instruction siehe ebendasselbst. Sie umfasst 5 Bogen und war nicht allein auf die Stadt Straszburg, sondern auch auf die Bischöfe von Straszburg und Metz, den Herzog von Lothringen, die beiden Fürsten auf dem Hunsrück, alle Grafen im Westerich, die Städte Metz, Speier, Worms sowie alle Städte im Elsass gestellt. Der erste Theil derselben enthält eine kurze Darstellung des unglücklichen Türkenkrieges von a. 26; ihr folgt eine ziemlich ausführliche Schilderung des Verhältnisses König Ferdinands zu Johann Zapolya. Die Hauptpunkte, welche die Gesandten bei ihren Verhandlungen im Auge haben sollen, sind folgende: 1) Sie sollen einen Reiterdienst auf 6 Monate fordern; von den am weitesten gesessenen Ständen ist diese Hilfe wo möglich in Geld zu leisten. 2) Wird diese Hilfe nicht gewährt, so ist um ein Anlehen anzuhalten. 3) Wird auch dies abgeschlagen, so sollen sie den betreffenden Stand zu bewegen suchen, eine von diesem selbst aufzustellende Kriegsmacht vorläufig selbst zu unterhalten, bis der König ihm die Auslagen hierfür innerhalb einer vorher zu bestimmenden Zeit zurückzahle. 4) Die Städte, welche Pulver und Böhnenmeister haben, sind zu ersuchen, den König hiermit zu unterstützen. 5) Eine Generalantwort, in der immer Einer sich auf den Andern bezieht, ist abzulehnen, vielmehr von jedem Stand eine Specialantwort zu fordern.

<sup>2</sup> Dieuze, Marsal und Moyenvic.

<sup>3</sup> Vgl. zu dieser Nachricht auch das Schreiben Mühlhausens an Basel vom 28ten Januar Strickler, Aktensamml. I, 1629, wo ebenfalls von einem Anschlag auf Straszburg die Rede ist.

auf ferner e. g. und w. bescheid verhalten, demnach dienstlich bittende, wo niemand weiter oder allain die von Nornberg, den wir solichs auch eröffnet, zuschreiben, wesz wir uns halten solten, zu berichten. dem wollen wir auch mit fleisz nochkommen». — Dat. Februar 4 a. 1527.

488. Der Rath an Haman von Holtzhusen und Bechtolt vom Rbyn.

Februar 9.

*Tho. Arch. Conc. von Butz.*

Antwort auf das Schreiben der Adressaten vom 4<sup>ten</sup> Februar. «und mogen liden, so anderst von unsern lieben und guten frunden zu Nurnberg dasselbig ouch bewilligt und zugeschriben wurt, das unser und ir schriben, wu anderst sonst niemans der zit kompt, vermog des abscheids uberschickt werd. wu aber den von Nuremberg das nit gefellig, alsdan unser schriben verhalten und uns solichs witer uf unsern costen zu wissen thun, euch ferrer unsers gemuts doruber zu berichten». — Dat. Februar 9 a. 27.

489. Der Einnehmer des Königs Ferdinand für die Brandschatzung in den Vorderen Landen an den Rath.

April 8.

*Str. St. Arch. AA 374 Orig.*

Entschuldigt sich auf ein Mahnschreiben des Raths darüber, dass er die aus der Brandschatzung zurückzuzahlenden 8000 Gld., welche König Ferdinand von Straszburg entliehen, noch nicht abgeliefert hat. Mit der Einziehung der Brandschatzung sei erst vor 2 Monaten der Anfang gemacht worden, und seitdem habe er Niemanden gehabt, dem er die Summe zur Uebermittlung an Straszburg habe anvertrauen mögen. Der Rath solle nach Ostern eine oder 2 Personen auf Kosten des Königs Ferdinand nach Ensisheim, Kolmar oder Breisach schicken, welche jene Summe nach Herausgabe der königlichen und seiner Obligation und Einhändigung einer Quittung in Empfang nehmen konnten. Passe dies dem Rath nicht, so möge er so lange warten, bis er, der Einnehmer, nach Einbringung der Brandschatzung selbst die Summe zu übermitteln im Stande sei. Dat. Ensisheim April 12 a. 27.

490. Instruction für den Straszburger Gesandten zum Tag in Frankfurt.

[Vor April 9.]

*Tho. Arch. Reinschrift.*

Wenn nur Straszburg und Nürnberg zugeschrieben haben, sind die Fürsten betreffs der Verhandlungen auf den nahen Regensburger Reichstag zu verweisen. Sind mehr Städteboten anwesend, so soll sich der Straszburger Gesandte mit ihnen unterreden und dieselben dazu bewegen, dass man den Fürsten eine Gesandtschaft an den Kaiser vorschlage, durch welche die Evangelischen entschuldigt und ein Nationalconcil erbeten werden soll. Betreffs der etwa aufzustellenden Kriegsmacht ist nur auf Hintersichbringen zu handeln.

«Anfenglichen bi herrn Hamman von Holtzhusen oder Bechtolden von Rin, burgermeistern zu Frankfort, ansuchen und erfaren, ob jemans mer dann Strazpurg und Nuremperg zugeschriben. sodann niemans mehr zugeschriben und die botschaften der beden fursten vorhanden und zu handeln begerten, denselbigen anzeugen: dwil durch ire churfurstlich und furstlich g. zu Speir an etliche stett ein gnedigs ansinnen bescheen, und aber darauf von den uberigen stetten dhein antwort gefallen, so

achten si, ir churf. und f. g. wer nit gefellig, sich in gesprech allein mit den beden stetten in ansehung, das si den handel anzugreifen sich zu gering achten, auch besonders Straszpurg wit gelegen [einzulassen]. wu aber irn g. gefellig, witer zu handeln, und dann jetzt ein reichstag zu Regenspurg sin soll, das man dieselbigen des orts ferrer ersuchen möcht etc. doch daneben ir churf. f. g. underthenigen dank des gnedigen ansinnens [und] erbietens zu sagen mit beger, das si solchen gnedigen willen behalten wollen und so sich etwas beschedlichs zutrueg, das zu wissen thun; das woll man gleicher gestalt hinwider thun, auch undertheniglichen verdienen.

So aber jemans mehr von Ulm, Augspurg und der von Frankfort wegen zugegen were, und sich in das gesprech inlossen wolten, oder ob schon ein oder zwo städt nit durch die iren, aber die andern stett erschienen, das dann der gesandt mit denselbigen sich underreden solt, was ir herrn und erbern meinung sihe, und so sie gehört und dann auch begeren, eins ersamen rats meinung zu vernemen, anzuzeigen: dwil die beden churfursten und fursten ire ansinnen an die stett lossen langen, das man dann von ersten si begert zu horen, welcher gestalt si achten, das die sach anzugreifen, das si beden theiln lidlich, treglich und auch bi kei. mt. unverwislich sin mocht, doch alles uf ein hindersichpringen. so das beschiebt, und si auch begeren der stett gesanten meinung zu hören, item das man dann mit beden fursten gesandten uf folgende meinung handeln möcht: dwil als zu besorgen, die kei. mt. durch die widerwertigen bericht wurd, das us dem man die warheit des evangeliums als das heil der seelen begert zu hören, das darus nichts anders dann die burisch empörung, auch das man sich gepurender gehorsame gegen kei. mt. entziehen und frihen wolt, erwuchs etc., das man zu ablenung eins solichen ein botschaft zu kei. mt. schicken, oder aber sonst ir mt. mit einer warhaftigen und grundlichen instruction gestalt des handels, und das man ir mt. nit minder underthenige gehorsame, dann die fordern gethon, zu erzeugen, und underthenigs willens mit ungespartem vleis, leibs und guts zu bewiszen ganz willig etc. darbi auch erbutig, sich durch ein christlich generalconcilium oder nationalversammlung jedas [so] mals wiszen zu lossen etc., mit angehengter bitt, das ir mt. zuvor den handel verhören und vernemen woll etc.; ir mt. auch berichten, wie ir churf. und f. g. und die stette des bunds auch Stroszpurg der burischen versamlung so hoch zuwider, und was si deshalb fur costen und schaden erlitten mit underhaltung irs kriegsvolks, guter hoffnung, so kei. mt. also undertheniger wis angesucht und bericht würde, besorgende scheden wurden hingelegt. wu aber das je nit stadt haben, und man sich eins uberzugs oder sonst betrangs besorgen und weder recht erpieten noch angesuchte verhore verhelfen wölt, und dann dieser angesehener verstand etwas ring, das man gesellischer und unvergrifner wisze rede haben, wie solicher verstand gewitert und gebreitert werden möcht.

So man dann begerte zu vernemen, ob es aber zu der handlung keme, mit was moszen und wie stark ein theil dem andern zusetzen solt etc., anzeigen, das man deshalb nit bedocht zu handeln noch sich beratschlagen mögen, dwil man nit gewiszt, wer sich in den verstand begeben wölt etc. doch solichs alles unvergriffen und uf hindersichpringen und nichts beslieslichs ze handeln oder fürzenemen.

Darneben bi den gesandten zu Nüremperg erfahren, wie es umb die botschaft, so etliche churfursten, fursten, graven und stett zu kei. mt. schicken wolten, ein gestalt habe».

491. Erste Relation Jacob Meigers<sup>1</sup> über den Tag zu Frankfurt.

[April 9—11<sup>2</sup>].

*Tho. Arch. Orig.*

Conferenz der Städte am 11ten April. Man beschlieszt, die Botschaft der Fürsten zu hören. Nur Frankfurt stimmt dagegen. Unterredung des Straszburger und Nürnberger Gesandten. Die Namen der Gesandten.

«In der handlung die fursten bedreffen dis gehandelt: uf zinstag [April 9] han ich mich h[errn] Haman von Holtzhusen angezeigt, der gesagt, das der stet botschaft al zugegen, aber der fursten botschaft noch nit ankomen. doruf [ich] begert, die botschaft[en] zu versamlen, uf das wier uns mit einander underreden möchten. solich er angenomen und mitwoch morgen bewilligt; doch auch nit geschehen, sonder ist nach mittag er h. Haman mit sampt den von Augspurg bi mier gesin und uns entschlossen, uf donstag [April 11] morgens zu 6 uren in sein Haman hus zu erschinen, welches geschen.

Und h. Haman anzeigt anfenglich das zuschriben deren [von] Straszburg, Nurenberg und Ulm und begert, min meinung und bevelch zu vernemen. harwider ich von im zuvor. das er geton und gesagt, das etwas vor ein jor gleicher gestalt an sie von Frankfort angesucht, das sie glat abgeschlagen mit anzeigen, sie sigen keiserlich mt. undertonen. on derselben mt. gehel und wissen gebier inen nit zu handeln. harumb sig noch siner herren meinung, bi solcher frintlicher abschleglicher antwort zu bliben. haruf ich befragt, miner herren meinung anzuzeigen. welches ich mich gewidert, doch uf ier flissig und frintlich ansinnen geton inhalt der instruction. volgens wurt der von Augspurg befragt, der anzeigt, das sinen herren nit gelegen, in solche verein zu treten, sonder mit frintlicher meinung abzureden, und sich denen von Frankfort verglichen. dornach der von Nurenberg sagt, das im der von Straszburg rotschlag nit miszfal, aber nit weiteren befehl hab er von sinen herren, dann der fursten botschaft zu verheren und solichs sinen herren hinder sich bringen, uf das nach gelegenheit diser leuf in guten willen der handel berugen blib. so dan von neten, mecht man witer zu handeln ursach haben. somit lies man's also triben. zuletscht der von Ulm. der concordiert mit Augspurg. nun noch vil reden hand wier fiere uns entschlossen, der fursten botschaft zu heren und solichs [den] unseren hinder sich zu bringen; doch hat der von Frankfort behart, er hab ein bevelch von sinen herren, uf der abschleglich antwort zu beharren. haben wier doch begert, er sol es sinen herren, die dan denselben morgen zu acht uren zusammenkomen, anzeigen, doch uf sin gefallen; welches er bewilligt. uf solichs wier abgescheiden; und ich doneben den

<sup>1</sup> Der Name durch Schluss aus der Handschrift. Das Exemplar ist sehr flüchtig geschrieben und wahrscheinlich von Butz durchcorrigirt. Die Correcturen sind ohne Anmerkung in den Text herüber genommen.

<sup>2</sup> Ueber das Datum vgl. folgende Nr.

von Nierenberg befragt, wie es stand der botschaft halb; seit, das es noch also anstand, doch der von Mansfeld anhangt und sag, das vil grof und herren vor augen sigen, doch nit ernent etc.

Der von Ulm heist der Schorer, der von Nurenberg Pfinsing, der von Augspurg Franz Wagner, des lantgrofen gesanter Wittelszhuser von Schrauterbach.

**492. Zweite Relation Jacob Meigers über den Tag zu Frankfurt.**

April 12.

*Tho. Arch. Orig. Beil. von derselben Hand ebenda.*

«In der handlung der durchlechtigsten und durchluchtigen kurfürsten und fursten von Saszen und Hessen etc. ist uf fritag noch judica den 12 aprilis erschinen der erenfest Wittelszhuser von Schrauterbach als gesanter mins g. h. lantgrafen ouch mit befelch mins g. h. von Sachsen und geforscht, ob wier al versamlet; daruf mit antwort begeget [so], das die 4 stet als S[traszburg], A[ugsburg], N[ürnberg] und U[lm] zugegen, aber Frankfurt nit, us was ursach uns onwissen. und doruf der gesant mit ingelegter credens (die doch nit verlesen) begert, die gesanten der stet zu vernemen.» Die 4 Gesandten danken hierauf für das Ansinnen und Erbieten der Fürsten gegen die Städte in Speier und begehren von Schrauterbach «ier kurf. und f. g. willen zu vernemen, solchen unseren herren und frunden hinder sich anzuzeigen. haruf gedochter gesanter sich heren lossen noch lut und inhalt ubergbner notel, die er uf das fruntlichs begeren uber muntlichen fiertrag den gesanten der stet zugestelt».

**BEILAGE.**

«Verstantnusz und einung das heilig evangelium und das wort gots, und was demselbigen anhangt, betreffend uf meinung wie harnoch volgt».

«Item, das ein teil dem anderen, so es not thun wurde, leibe, gut, land und leut getreulich zusetzt, oder aber das die zwen den anderen, so es not thete mit 1300 reisigen pferden und sie hienwider, so es inen not thete, mit 400<sup>1</sup> knechten, also das alweg drei knecht fur ein reisigen kemen, dienten und zu hilf kemen. oder aber die zwen den anderen, so es inen not were, mit dusent reisigen pferden, und sie inen wider, so es not were, mit drei dusent knechten zu fusz dienten. und sō ein teil dem anderen us sorgfeltikeit der zeit die leut zu ros z oder fusz nicht zuschicken konten, das dan ein teil dem anderen, sovil dieselbigen im sold ertragen, an gelt zuschickten. wolten aber beide teil die verstentnusz und buntnusz dermossen haben, das, wo ier einer teil des anderen zu recht mechtig weren, das sie alsdan in allen sachen getreulich zu einander setzen, das wolten die zwen auch annemen. und das jetz zu Regenspurg uf dem richstag ein teil das ander verstendigt und zu wissen thete, was im gelegen sin wolt. und so bede teil im selbigen verglichen, ferner zu handlen, wie es allenthalben [mit] den [zu] gewinnenden und verlierenden gueteren gehalten soll werden.

Nota: es sehen die herren fur gut an, das mit dem ufgesatzten

<sup>1</sup> Lies 4000.

durkengelt zu geben verzogen und nicht gegeben [werde], es werde dan die potschaft, wie zu Spir beschlossen, in Hispanien geschickt; wan zu vermuten, das die mit geferd verhalten sei.

Nota: zu gedenken: so zu Regenspurg uf dem tag etwas dem heiligen evangelio und dem wort gots zuwider wolt fiergenommen oder gehandelt werden, das darin nicht verwilligt, sonder dargegen protestiert wurde. das wollen die zwen auch thun und in all weg bei dem wort gots pleiben».

493. König Ferdinand an den Rath.

April 24.

*Str. St. Arch. AA 574 Ausf.*

Bittet um Ueberlassung von 2 Büchsenmeistern zu seinem Krieg gegen die Türken. Dieselben sollen am 1<sup>ten</sup> Juni in Wien sein<sup>1</sup>. Dat. Olmütz April 24 a. 27.

494. Instruction für Jacob Sturm und Martin Herlin<sup>2</sup> in Regensburg.

April 26.

*Tho. Arch. Conc. von Butz.*

Verständniss der evangelischen Städte und Fürsten. Türkengeld.

«Anfenglich iren churf. und f. g. des gnedigen ansinnens underthenigen dank sagen. donach, wiewol die erbaren fri und richstett iren churf. und f. g. ganz geneigt, dienstlichen willen zu beweisen, jedoch dwil itz die schweren lauf, das die mechtigsten haupter der cristenheit in merglicher kriegsubung gegen einander ston, darzu die grusam tiranni des Durken fur augen, so wil si, die stet, nit fur nützlich oder gut ansehen, neben solchen hochwichtigen obligenden beschwerden sondre verstand diser zit zu machen, sonder vertrosten sich genzlich zu ir churf. und f. g. nichts anders dan alle gnad und guts. derglichen sollen ir churf. und f. g. bi in den stetten nichts anders dan dienstlichen und guten willen befinden<sup>3</sup>. und das solche antwort die funf stett mit einander geben sollen. wu aber Frankfort je nit darin gehellen will, sonder bi irem forigen abslag pliben, das nit destminder die andern vier stett sich uf abgerurte<sup>4</sup> masz oder anderer gestalt einer ableglichen fruntlichen antwort entsliessen und die den furstengesanten geben sollen.

Des durkengelts auch des protestierens halb, wie in abscheid begriffen, sollen die gesanten sich neben andern gemeinen erbaren fri und richstetten entsliessen, wu die sachen sich der gestalt ereugen wolten, das beschwerd und nachteil gegen den stetten zu besorgen wer, wie demselbigen durch

<sup>1</sup> Die Bitte ward gewährt; siehe das Dankschreiben König Ferdinands vom 9ten November ebenda.

<sup>2</sup> Dieselben waren laut ihres Briefes an den Rath vom 25ten April am 12ten in Regensburg angekommen und noch am 18ten Mai dort anwesend. Vgl. den Brief des Rathes an sie vom letzteren Datum Str. St. Arch. AA 407.

<sup>3</sup> Ueber Stimmung und Zustände in Straszburg in dieser Zeit gibt ein Brief Butzers an Zwingli vom 31ten April Aufschluss: omnia modo apud nos referta militibus sunt. Caesaris nomine concripti vix abierunt et nomine Hessi multo plures colliguntur. donet Christus ne quid nimis callidum. annis nunquam est propugnatum feliciter evangelio. mira et ingens rerum perturbatio timetur. Zwing. oper. VIII p. 57.

<sup>4</sup> Zweifelhafte Lesart.

lidlich und tregliche mittel zu begegnen, wie dan die gesanten sich dasselbig wol wissen zu halten».

Hierunter: «Uberschickt her Jacob Sturm und her Martin Herlin uf dem richstag gen Regensburg uf fritag nach pasze a. etc. 27, und dorbi geschriben ut in missiven».

**495. König Ferdinand an den Rath zu Handen dessen Botschaft auf dem Regensburger Reichstage.** Mai 2.

*Str. St. Arch. AA 1585 Ausf.*

Meldet, dass er verhindert sei, den Reichstag in Person zu besuchen und mit seiner Vertretung Graf Ulrich zu Helfenstein und Sigmund Ludwig, Herrn zu Polheim, beauftragt habe. Dieselben sollen, bevor sie sich bei der Reichsversammlung «ansagen», «euch sonderlich ansprechen und mit euch vertrewlich reden, ansuchen und begern thun» «unsere sachen, so si furkomen, der notturft nach ze furdern, wie ir verrer von inen samentlich oder sonderlich vernemen werdet». Dat. Breslau Mai 2 a. 27.

**496. König Ferdinand an den Rath.** Mai 4.

*Str. St. Arch. AA 574 Ausf.*

Beglaubigt den Grafen Wilhelm von Fürstenberg und Werner Wolfe, Doctor, bei dem Rath. Dat. Breslau Mai 4 a. 27.

Auf der Rückseite: «kgl. mt. von Behem credenz von grof W. von Furstenberg ubergeben mit beger, ir mt. 20000 gl. zu lihen. lect. 2 p. vocem jocunditatis 27».

**497. Der Rath an Jacob Sturm und Martin Herlin.** Mai 18.

*Str. St. Arch. AA 407 Ausf.*

Theilt laut anliegender Copie<sup>1</sup> mit, was er dem Landvogt zu Hagenau auf seine Werbung betreffs eines Reiterdienstes für König Ferdinand geschrieben. Der Rath von Besançon habe laut anliegender Copie<sup>2</sup> an Straszburg begehrt. Man habe geantwortet, dass die Straszburger Gesandten seinem Begehrt nach willfahren sollten, was man ihnen hiermit zu wissen thue. Die Gesandten sollen sich erkundigen, ob der neue König von Böhmen von den Fürsten und namhaften Städten in Briefen mit «Würde» oder «Majestät» angeredet, oder welches Prädicat ihm sonst ertheilt werde. Wenn der Reichstag seinen «furgang nit haben wil und die stend abriten», so sollen sie zur Vermeidung unnützer Kosten mit Wissen der andern Städte und mit Urlaub vom Statthalter auch heimreiten. Dat. Mai 18 a. 1527.

**498. König Ferdinand an den Rath.** August 21.

*Str. St. Arch. AA 574 Ausf.*

Berichtet über den Verlauf des Feldzuges in Ungarn und kündigt seine Absicht an, die von den Türken der Krone Ungarn entrissenen Pässe wieder

<sup>1</sup> Verloren. — <sup>2</sup> Verloren.

in seine Gewalt zu bringen «des trostlichen versehens, ir und gemein stend des heiligen reichs werden ir gepurliche hilf zu erhaltung derselben vormaur, die unser cron Hungern on mittel gegen Teutschen Landen ist, auch mit-tailn». Dat. Ofen August 21 a. 27.

## 499. „Fruntlich ansuchung der von Zurch halb“.

August 29.

*Str. St. Arch. AA 596. Protocoll von Butz.*

Eröffnungen über ein zwischen Straszburg und Zürich abzuschliessendes Bündnis unter Beitritt von Bern und Basel.

«Meister Franz Zinck von Zurch zeugt an : nachdem min hern alhie ein gesellenschiessen [angestellt], und etliche orter der Eidgenossenschaft besonder die von Zurch darzu beruft und geladen, do dan bi vilen erenherzen geachtet worden, das solche fruntliche berufung nit allein umb des schiessens sonder auch anderer fruntlicher gespreche halb, so diser schwebenden louf vorhanden, auch bescheen sin solt : dan wiewol vergangner jor zwischen eim er[sam] rat [zu] Straszburg und etlichen orten der Eidgenossenschaft als Basel, Zurich, Bern, Schaffhusen und Solothorn handlung eines fruntlichen verstands forhand gewesen, und aber dieselbig der zit dhein furgang gehabt, so sihe doch dieselbig handlung bi vil frommen und erentgeliepten herzen noch nit erloschen, sonder [sie hätten] mit im red gehalten und den bevelchd geben, deshalb mit etlichen personen red zu halten und forig handlung zu ernuweren. dan wu min hern gefellig und anmutig, etwas einigung, verstand oder bundnus mit Zurch inzugon oder zu machen, und si sich das durch sonder personen endeckten, so acht er genzlich, das solch handlung ein furgang gewinnen und deren von Bern und Basel halb auch nit irrung haben werd. zeugt domit witer an : wiewol er solche werbung von eim gemeinem rat zu Zurch nit in bevelchd het, idoch, so thu er solchs us bericht und mit wissen etlicher eren und fromer personen<sup>1</sup>, die solchs gern sehen, auch der alten fruntschaft und einigung, so etwan zwischen einer stat Straszburg und der Eidgenossenschaft gewesen, ingedenk sind; bit, solchs anzubringen, und so min hern etwas zu wollen<sup>2</sup>, dasselbig in vertruweter wise wissen lassen; werd ferrer dorunder lut siner anzeug angesucht und on verstand und einigung die sach nit beslossen werden, mit vil mer fruntlichen worten und erbietten etc. act. in praesencia hern C. J o h a n n s ipsa Adolphi a. etc. 27».

## 1528.

500. Jechschlegel<sup>3</sup> an Peter Butz.

Februar 29.

*Str. St. Arch. AA 409 Orig.*

Warnungen vor Feinden der Stadt aus Speier.

— Der Landgraf rüste «wo aus, lasz ich geschehen». Es sei noch

<sup>1</sup> Dass hierbei hauptsächlich an Zwingli zu denken ist, lehrt der Brief des Baseler Stadtschreibers Caspar Schaller an Zwingli vom 21ten August bei Strickler, Aktens. I, 1786. Der Brief ist überhaupt in Betreff dieser Angelegenheit zu vergleichen.

<sup>2</sup> oder «in willen»? — <sup>3</sup> Pseudonym.

nicht bestimmt, wann das Regiment auf den Reichstag gehe. «item [sage ich euch], das vergangens eschrigen mitwochs [Februar 26] ungeverlich umb 10 ur vor eszens nit weit vom tum etlich doctores bei ainandern stunden, darunder was der vogt aus dem undern Elsass, (sitzt uf Landsperg, sein namen waisz ich nit, ist mit denen von Ammerschweil hieher geritten) der sagt under andern reden: es weren d. Capito und Butzer die prediger von Strazburg, do sie von Bern ab der disputation geritten, nit weit von im an aim ort über nacht gelegen; er wolt hundert gulden geben, das ers gewiszt hett, sie solten im recht kommen sein. daruf sagt ich, so wolt ich nit 100 fl. nemen, das irs gewiszt hetten, dann es sind frumm erenleut, was wolt irs zigen haben? etc. da antwurt er: ich wer meins herrn bevelch nachkommen. dagegen sagt ich, wans euwer herr, (regem Ferdinandum putabam) als wol kante als ich, so wurd er vil ain ander gmüt und mainung haben, aber er wer der sachen noch nit genugsamlich bericht etc. darus hat man zu vernemen, wesz man sich versehen sol. valet»<sup>1</sup>. Dat. Februar 29 a. 28.

501. „Instruction uf den reichstag, so anno 1528 uf invocavit gen Regensburg usgeschriben“.

März 1.

*Str. St. Arch. AA 407 Reinschrift.*

Beharrliche und eilende Türkenhülfe. Kammergericht. Reichsregiment. Glaubensartikel. Botschaft an den Kaiser. Zurückweisung der nicht vom Kaiser ausgegangenen und den Reichstagsabschieden widersprechenden Mandate. Verständniß der Städte mit Sachsen und Hessen.

Der beharrlichen Hülfe wider den Türken halber soll es bei der Instruction zum vergangenem Reichstag gen Regensburg gestellt bleiben.

Betreffend die Bewilligung der eilenden Hülfe soll man sich nach den übrigen Ständen richten, doch ist von den Gesandten vor der Zusage bei den kaiserlichen oder königlichen Commissarien darauf zu handeln, dass kein Strazburger Bürger oder Verwandter, der Güter hinter andern Herrschaften liegen hat, dieser seines Glaubens wegen beraubt wird, und wenn dies schon geschehen ist, ihm dieselben zurückerstattet werden, «und das man zu bedersit in rubiger possession plib biz uf ein universal, national oder provincialconsilium». Andernfalls soll es «bi voriger und diszer instruction pliben».

Das Gammergericht will man auf 1-3 Jahre bewilligen «doch das ein sleuniger gepurlicher ustreglicher procesz auch umb execution gesprochen urtheil ein rechtmessige forma und mosz angesetzt werde.

Sodann des regiments halb anzuzeugen, dwil dasselbig etlich jor und jetzt on einichen gewalt mit schwerem costen underhalten wurd und aber zuwider der ordnung uf dem richstag zu Wurmbis mit thatlichen zugriffen mancherhand sich zugetragen, auch mandaten bi kei. mt. in Hispanien on einichen grund und unverhort des gegentheils usprocht worden, derglichen etliche mandaten im reich an etlichen orten verkündt worden, die dem abscheid, uf dem richstag zu Speir beslossen, zuwider sint, das man us

<sup>1</sup> Der Brief ist aus Speier geschrieben, wie aus der Erwähnung des Reichsregiments zu ersehen ist.

diszen und andern ursachen nit achtet von noten sin, das regiment, wie es jetzt in ubung ist, zu underhalten; dann soliche widerwertige handlungen mehr zu unfrid und zerstörung rechtens dienstlich dann furderlich sind. so aber dem regiment ein zimlicher gwalt besonders in puncten des landfridens und zu underhaltung rechtens zugestellt, alsdann auch mit andern in ein jar, zwei oder drei bewilligen.

Uf den dritten puncten des gloubens halb sollen die gesandten in nichts bewilligen oder gehellen, so dem wort gottes zuwider ist, sonder darneben allen moglichen vleis furwenden, was nach vermog des gotlichen worts bestand hat, ufgericht, und was dem zuwider, abgestellt werde. so aber dem zu entgegen etwas beslossen werden wolt, alsdann die gesandten mit sampt andern dem ewangelio anhengig, sich dawider protestieren und andere fuegliche mittel zu abwendung desselbigen furnemen sollen.

Die Gesandten sollen dahin arbeiten, dass es bei dem Speirer Abschied bleibe, und statt der früher von gemeinen Ständen beschlossenen Botschaft eine Schrift an den Kaiser abgehe. Kann das nicht durchgesetzt werden, so sollen wenigstens die Evangelischen von ihretwegen eine Botschaft an den Kaiser verordnen, welche ihm «gestalt des handels der leng nach underricht, nemlich, das man allein handelt, domit die er gottes und christlicher glaub ufgericht» wird und denselben des unterthänigen Gehorsams der Evangelischen versichert.

«Ferrer sollen die gesandten bi andern stetten dem handel dienstlich vertrauter wisze rede haben, das im stettrat angezeugt wurde: dwil die stett on mittel dem rich und kei. mt. als irem einigen houbt zugethan, so dann etwas mandaten, so nit von kei. mt. usgangen oder sonst den abscheiden, uf den richstagen beslossen, entgegen weren, uberantwort werden, das dieselbigen von den stetten, dem zu geleben, nit angenommen wurden, domit inpruch und besorgender nachtheil, so harus mit der zeit denselbigen stetten erwachsen mocht, verhietet werden.

Item, wu man des verstands halb mit Sachsen und Hessen wider ersucht wurd, das man es bi vorigem beratslagtem abscheid losz pleiben. doch darneben mocht man mit der stedt botschaften, so des orts zuvor besprochen, red haben, ob nit solicher verstand mit den obgnanten fursten zu machen wer, nemlich: was sich im handel des evangeliums beschwerlicher wis zutrieg, das jeder theil, so das erfur, alsbald dem andern solichs vertrauter wisze, was fur ansleg, practi[ken] und anders vorhanden sin mochten, verkunden solt, und harin, wie dem zu begegnen, einander retig und bistendig weren. item, wu auch ein jeder theil in siner ober[i]gkeit dem andern sinen schaden verhieten und fromen furdern mocht, das solichs us christlicher lieb und truw furgenomen wurde.

Nota: bi den stetten bedenkens zu haben, mit was mitteln der ungerplich gewinn uf der gulden und silbermünz abgestellt.

**502. Statthalter, Regenten und Rätthe der Oberösterreichischen Lande an den Rath.** März 6.

*Str. St. Arch. AA 574 Ausf.*

Bitten im Namen König Ferdinands um 3 Büchsenmeister (darunter Hans von Geiszlingen) für den Zug des Kaisers nach

Italien. Dieselben sollen am 2<sup>ten</sup> April in Innsbruck sein. Dat. Innsbruck März 6 a. 1528.

**503. Der Graf zu Ortenberg an den Rath.**

März 12.

*Str. St. Arch. AA 409 Ausf.*

Bittet den Rath im Namen König Ferdinands um Ueberlassung von 200 Centner Pulver für den Feldzug des Kaisers nach Italien. Dasselbe soll auf «ziemlich frist und zeit» je nach dem Wunsche des Rathes entweder in natura zurückerstattet oder bezahlt werden. Dat. Augsburg März 12 a. 1528.

**504. Reimbolt Voltsch, Vogt zu Kochersberg an den Ammeister Martin Herlin.**

März 13.

*Str. St. Arch. AA 598 Orig.*

Er wolle dem Befehl, mehr Sorge als früher mit Wachen zu haben, nachkommen. Man möge ihm zur grözseren Sicherheit ein paar gute Gesellen und 6 rechtschaffne Doppelhaken heraussenden, da die alten fast unbrauchbar seien. Dat. März 13 a. 28.

**505. König Franz I an den Rath.**

März 14.

*Str. St. Arch. AA 374 Ausf.*

«Amici et confederati carissimi. generosus comes Sigismundus<sup>1</sup>, a quo hæ vobis reddentur litteræ, cum nuper ad nos se contulisset, nos pro ea amicitia et federe, quibus vobis astringitur, summo rogavit studio, uti res vestras commendatas haberemus: quod quidem, etsi nostra sponte facturi eramus, vobis tamen persuadeatis velimus, eum nos cumulum adiecturos, ut olim sentiatis, quanti apud nos fuerit ponderis amicissimi nobis hominis commendatio. amici et confederati carissimi. deus optimus maximus perpetuo vobis aspirare velit. datum apud Sanctum Germanum in Laya die quartadecima mensis martii 1527<sup>2</sup>».

**506. König Ferdinand an den Rath.**

April 3.

*Str. St. Arch. AA 596 Ausf.*

Warnung an Straszburg, sich nicht in Praktiken gegen Kaiser und Reich einzulassen.

— «Wir haben vernomen, wie etlich personen durch mererlai weg und gestalt bei und mit euch oder ir mit inen in solher handlung und practiken sein und uben sollet, die romisch kai. mt. — dem heiligen reich zu nachteil und schaden kumen, auch sonst allem itzigen wesen und sweren lewfen zu noch mer geferlichait furgenomen sein sollen.» Obgleich er nun bisher derartigen Gerüchten keinen Glauben habe geben wollen «haben wir doch auf dergleichen merer furkomen nit umbgeen mugen, euch des gnediglich zu ermanen, der gnedigen zuversicht, sofer ander personen bei euch um

<sup>1</sup> Graf Sigmund von Hohenlohe, Domdechant in Straszburg. Ueber ihn und seine Beziehungen zu Frankreich siehe M. Johann Christian Wibel, Merkwürdige Lebensgeschichte etc. Sigmunds von Hohenlohe. Frankfurt und Leipzig 1748.

<sup>2</sup> So nach dem in Frankreich herrschenden Gebrauch, das Jahr mit Ostern zu beginnen, nach der gewöhnlichen Zeitrechnung 1528.

practiken in handlung gestanden oder noch ansuchen wurden, oder auch ir, des wir nit gedenken, mit inen derhalb in ubung weret, das ir dasselb weiter verhuten, underkomen, nit statgeben und genzlichen abstellen wellet. Dadurch würden sie dem Kaiser angenehm, dem Reich und sich selbst nützlich sein und ihn, den König, sich verpflichten. Uebrigens wolle er darüber mit den Straszburger Gesandten auf dem Regensburger Reichstag weiter Rede halten. Dat. «zu Polen<sup>1</sup> in Beheim» April 3 a. 1528.

## 507. Jacob Sturm an die Dreizehn.

April 13.

*Str. St. Arch. AA 596 Orig.*

Sturms Sendung zu Landgraf Philipp. Sein Zusammentreffen mit dem landgräflichen Gesandten Jacob von Taubenheim zu Butzbach.

— «Gunstigen lieben hern. nachdem ich uf ewern bevelch zu m. g. hern den lantgraven verritten, hab ich uf heut dato zu nacht im hinabreiten hie zu Butzbach in der herberg hern Jacoben von Daubenheim, lantgrafischen rat und gesanten, befunden, der mir ein credenz an min hern ammeister und mich (wiewol in minem namen geirret<sup>2</sup>) angezeigt, sampt sinem bevelch, wie ir von im vernemen werdet, so er von sinem g. hern empfangen. solich credenz hab ich nit wollen erbrechen, sonder ime hinwider angezeigt, welcher gestalt ich von uch min hern uf ein schreiben an mich, von m. g. hern lantgraven beschehen, abgefertigt, sin f. g. zue sichen<sup>3</sup> und ir g. anzeigen zu hören; dem werd ich also nachkommen. so er etwas bevelch weiters hab, wisz ich kein bescheid uf zu geben, sonder moege sich siner gelengenheit nach halten. also hat er mir ein brieve an m. g. hern den landgraven geben mit ferner anzeig, wie er sinem bevelch nachkommen und sin werbung an den ammeister thun wolle, mit beger, das ich solichs, wie er mich hie befunden, uch min hern anzeigen wölle. das hab ich im nun zu weigern nit gewüst, und bin also nochmoln willens, mich selbs eigner person uf ewern bevelch zu m. g. hern dem landgraven zu thun, und wes mir also begegnet, zu miner ankunft zu berichten. wiewol ich von ime doneben verstanden, das die sach, dorum er hinuf abgevertigt, eben die sei, dorum mich m. g. h. beschriben hat, so hab ich doch min bevelch nit gewist zu anderen. — dat. Butzbach uf den ostermentag a. etc. 28».

## 508. Balthasar von Walkkirch an den Rath.

April 14.

*Str. St. Arch. AA 574 Ausf.*

Zeigt an, dass er am 9<sup>ten</sup> April in Antorf angekommen und vom Kaiser «mit etlichen grossen schwern sachen» zu König Ferdinand abgefertigt sei und auch Befehl habe, mit dem Rath zu handeln<sup>4</sup>. Demgemäsz werde

<sup>1</sup> Polom, Polem od. Pohlem kommen als Dorfnamen mehrmals in Böhmen vor; vielleicht ist aber die Stadt Polna im Kr. Pardubitz an der Mährischen Grenze gemeint.

<sup>2</sup> In der am gleichen Orte liegenden Credenz wird Sturm «Caspar Storben, burger zu Straszburg» genannt.

<sup>3</sup> = suchen?

<sup>4</sup> Das Credenzschreiben des Kaisers für Walkkirch siehe bei Ney, Gesch. des Reichstages zu Speier 1529 S. 337 mit der falschen Jahreszahl 1529 statt 1528. Dasselbe ward in Straszburg verlesen am 29<sup>ten</sup> Juni und Tages darauf im Rath präsentirt. Ueber Walkkirchs Thätigkeit vgl. neben Ney noch hauptsächlich Keim, Schwäbische Reformationsgesch. S. 78.

er, sobald es ihm möglich sei, nach Straszburg kommen. Uebersendet einige kaiserliche Mandate, und bittet um Bekanntmachung derselben; der Rath möge darauf sehen, dass solchen Mandaten gemäsz gelebt werde. Dat. Antorf April 14 a. 1528.

Darunter hat Waltkirch eigenhändig geschrieben: «ich wil mich in eigener person zu [euch] verfügen als zu denen ich besonder begir hab zu kommen».

## 509. „Lantgrof von Hessen werbung“.

April 20.

*Str. St. Arch. AA 396 Protocoll.*

«Der vest Jacob von Thum<sup>1</sup> als gesanter mins g. hern landgrof von Hessen zeugt uf übergeben credenz<sup>2</sup> von hochgedachten mins g. hern an: wie das sin f. g. gloublich anlangt, das etliche fursten und stend sich zusammen sollen verbunden haben, den churfursten zu Sachsen und Hessen von wegen des evangeliums zu beleidigen, überziehen und von land und luten zu verjagen, dodurch dan ir chur. und f. g. zu behietung irer auch derselbigen land und lut und beschutz irer gehorsamen underthanen des willens, als natürlich und billig, sich in gegenwer zu schicken, deshalb bitten iren gesanten hauptlut zu gestatten, etliche knecht, so si alhie ufbringen und bestellen werden, die anzunemen und fri passieren zu lossen. dan solch knecht nit wider kei. mt. oder den bund<sup>3</sup> ziehen oder bestellt werden. item auch drig oder vier buchsmeister minem g. hern von Hessen zu gunnen und zuziehen zu lossen uf ir f. g. besoldung, mit dem er bieten, wu ir churf. und f. g. solchs umb ein erbarn rat auch min hern a[mmeister] und hern Jacob Sturmen wissen zu erwidern, das ir g. des gnediglichen ingedenk sin und in dhein verges soll werden. Angeben uf mendag p. quasi modo 28.

Bit haruf im frundlich antwort».

## 510. Das Reichsregiment an den Rath.

Mai 5.

*Str. St. Arch. AA 374 Ausf.*

Es habe gehört, dass trotz des erst kürzlich vom Regiment ausgegangenen Mandates: sich bei Strafe gewaltigen Vornehmens und thatlicher Handlung und Angriffs gegen den Landfrieden zu enthalten, in Straszburg «etlich vil kriegsknecht angenommen werden sollen, wider andere glieder und stend zu überziehen und zu geprauchten, zuzuschicken oder zuziehen zu lassen<sup>4</sup>». Deshalb ermahne und ersuche es den Rath, dass derselbe, wenn er «eins solchen furnemens were und berurter masz wider obgenant mandat jemants dem andern zuwider bestalt hette», denselben alsbald wieder urlaube und abrufe und «also zu emporung und aufrur nit ursach gebe». Auch solle er künftighin kein Kriegsvolk mehr durchziehen lassen, es werde denn mit «trewen und aiden» verpflichtet, sich nicht wider den Kaiser, das Reich und den Landfrieden gebrauchen zu lassen. Dat. Speier Mai 5 a. 28.

<sup>1</sup> Jacob von Taubenheim. — <sup>2</sup> Liegt an und ist datirt aus Cassel April 11.

<sup>3</sup> Den Schwabischen Bund.

<sup>4</sup> Die gesperrt gedruckten Worte sind in der Ausfertigung unterstrichen.

## 511. Der Rath an das Reichsregiment in Speier.

Mai 16.

*Str. St. Arch. AA 374 Copie.*

Vertheidigung gegen die Anklage, dass man Truppen anwerbe oder anwerben lasse.

Antwortet auf das Schreiben des Regiments vom 5<sup>ten</sup> Mai: Dass allerdings vor Ankunft der in jenem Schreiben erwähnten Mandate Kriegsvolk durchgezogen und für den Dienst des Kaisers und anderer Reichsstände angeworben sei jedoch in geringer Anzahl; auch habe man nicht gehört, dass es wider den Kaiser oder den gemeinen Landfrieden gebraucht werden solle. Obwohl nun in gemelten Mandaten Niemand namhaft gemacht werde, der sich der Uneinigkeit gegen andere befeizigen solle und es dem Rath deshalb beschwerlich sei, sich «dermossen gegen einichen unbentanten stand zu erzeigen», so habe man doch die Werbungen im Straszburger Gebiet untersagt und den Bürgern und Hintersassen in Stadt und Land verboten, auszer dem Kaiser irgend einem Herrn zuzuziehen. Auch sei es Verläumdung, dass man selbst Kriegsvolk angenommen oder dasselbe andern zugeschiedt und so Ursache zu Empörung und Aufruhr gegeben habe. Man wolle vielmehr nach bestem Vermögen helfen und rathen, dass kein Stand den andern überziehe, sondern vielmehr dem aufgerichteten Landfrieden und Speierischen Abschied «in dem und andern gelebt wurde». Dat. Mai 16 a. 1528.

## 512. Kurfürst Johann v. Sachsen und Landgraf Philipp an den Rath.

Mai 19.

*Tho. Arch. Ausf.*

Mittheilung über ein angebliches Bündniss der katholischen Fürsten wider Sachsen und Hessen. Bitte, den Verläumdungen der Gegner nicht zu glauben. Hilfesuch.

Uebersenden unter Vorerinnerung dessen, was von den Fürsten des Gegentheils in den Versammlungen zu Dessau und Esslingen gegen das Evangelium beschlossen sowie auch unter Hinweis darauf, dass die auf dem Speierer Reichstag von 1526 beschlossene Botschaft der Stände zum Kaiser nach Spanien unter nichtigen Vorwänden von jenen verhindert worden ist, eine Copie des Bündnisses, das jetzt von eben diesen und andern Fürsten gegen sie gemacht worden sei. Sie hätten sich auf diese Nachricht hin gerüstet, aber bevor sie sich in Gegenwehr begeben, die Ursache hiervon den Bischöfen von Bamberg und Würzburg und dem Kammergericht angezeigt, damit die Sache wo möglich gütlich beigelegt werde. Dasselbe wollten sie auch dem Kaiser gegenüber thun. Der Rath möge, wenn ihre Widersacher ihnen zu weiterer Beschwerde und Unglimpf allerlei erdächten, dem keinen Glauben schenken, sondern ihre eigne Verantwortung darüber erwarten, daraus dann hervorgehen werde, «das wir die nothwehr mit unsern herren und freunden hilf furzunemen hoch gedrungen und verursacht werden, und also uns und die unsern mit gotlicher hilf retten und schutzen müssen. solichs wir euch als bundesheuptleuten zu schuz und schirm nit haben wollen unangezeigt lassen, der gunstigen trostlichen zuversicht, ir werdet oberzelten handlungen und unser widerwertigen unchristlichem und unpillichem furnemen mit uns der unverschulten beschwerungen ein trewes mitleiden haben, und ob hiruber

gegen uns weiterer gewalt geubt werden, uns wegen ewrs ampts und mit ewrem trewen rath, hilf und beistand nicht verlassen. das wir mit unsern gunstigen willen zu beschulden ganz geneigt sein, ewer antwort hirauf gunstlich begerend. dat. Cassel dinstags nach vocem jocunditatis a. etc. im 28».

Zettel. Landgraf Philipp bittet den Rath, er möge sein beiliegendes Ausschreiben in dem Stadtgebiet öffentlich anschlagen lassen. Dat. «ut in litteris».

**513. Die Geheimen von Ulm an die Dreizehn von Straszburg<sup>1</sup>.** Mai 22.

*Ulm. St. Arch. Ref. Akt. IX Ausf.*

Anfrage, was von dem Gerücht über Anschläge der Geistlichen gegen die Evangelischen zu halten sei.

— «Lieben herrn und freund. uns ist jetzo zum andern mal von ainer erbern statt des reichs vertrawlich und warnungsweis angezaigt, das si bericht und verstendig seien, das durch die gaistlichen bei rö. kai. mt. unserm allernedigsten herrn etlich mandata zu undertruckung des hailgen gotzworts und aller derjenigen demselben anhängig practicirt werden, das auch vil grausamer und erschrockenlicher anschlag demselben zuwider vorhanden, und das zu besorgen sei, das alle rustung, so allenthalben vor augen, zu ainem gähen uberfall der ewangelischen möchten gebraucht werden etc.; derhalben wir nun, nachdem wir achten, das diejenigen, so uns diser sachen bericht, solicher anslög von leuten, die des wissen haben möchten, verstendig sein, wie gut zu gedenken, nit geringe beschwerung empfangen und deshalb verursacht, euch das alles, wie wir hiemit guter vertrawter mainung thun, zu eröffnen. dieweil sich nun die leuf in vil weg scheuchlich ereugen, also das den erbern stetten dannocht guter fursehung not, und wir dann bei uns selbst nit zu ermessen wissen, was auf dise anschleg zu halten, ob sich der zu vermuten oder nit, so ist demnach an eur fursichtigkait unser sonder hochvertrawt lieb herrn und freund unser gar fleissig und freundlich biten, uns hiemit in vertrawen schriftlich zu berichten, wes sich hierinnen irs verstands zu versehen, und ob dise practica bei ir vermutlich oder on grund geacht seien. — datumb freitags nach dem sonntag vocem jocunditatis anno etc. 28».

**514. Die Geheimen von Ulm an die Aeltern des Raths von Nürnberg<sup>2</sup>.** Mai 28.

*Ulm. St. Arch. Ref. Akt. IX Concept.*

Uebersenden neue Zeitungen und erbitten Nürnbergs Rathschlag darüber.

— «Wir haben e. fursichtigkait bei wenig vergangen tagen geschriben, wie und welicher gestalt sie furter in zuschickung unserer schriften (aus demselben verstand etc. zu bringen<sup>3</sup>) handeln sollen. bi demselben lossen wir es noch beruen, kains zweifels, e. fursichtigkait werdent demselben

<sup>1</sup> Mutatis mutandis an Nürnberg. Ebenda.

<sup>2</sup> Mit dem Beifügen: mutatis mutandis denen von Straszburg.

<sup>3</sup> Mir unverständlich.

unserm schriben und anzaigen jetzo und hernach wissen zu geleben. am andern sein uns neben dem, das e. fursichtigkait hiebei laut jungstes unsers anzaigens finden werden, inligende new zeitung<sup>1</sup>, die sich in warhait, wo got der her nit mithilft, schewlich und beschwerlich genug ereugen, von ainem unserm diener, den wir zu Frankfurt ligen haben, die ain in truck und die ander mainung in schrift verfasst, eilend zukomen. die schicken wir e. fursichtigkait in gleichem vertrauen hiemit auch zu, wie sie sehen und vernemen werden, fruntlich und gutlich bitende, diewil etlichen stenden, die e. fursichtigkait selbst zu gedenken haben, an den dingen vil und gros gelegen, und wir uns dann der sachen (wie die unvermeidlich notturft erfordert) zu beratschlagen zu clain oder unverständig achten und erkennen, sie wölle uns dannecht irs gemuts, ob und was sich doch in dem allem, in sonder in jetzt begert er eilender bundshilf, zu halten, zu thun oder zu lassen si, dergleichen ob e. fursichtigkait in gleichem fall ichtzit zukomen were oder noch anlangen wurde, uns dasselbig sovil gepurlich, doch allwegen mit irem ermessens, rat und gutbedunken in schriften vertraulich zu verstendigen. — dornstag nach exaudi a. etc. 28».

**515. Die Dreizehn von Straszburg an die Geheimen von Ulm.** Mai 28.

*Ulm. St. Arch. Ref. Akt. IX Ausf. von Butz.*

Antwort auf den Brief vom 22ten Mai. Vorschlag zu einer Tagsatzung der Städte Straszburg, Ulm, Nürnberg und Frankfurt.

— «Wir haben euwer vertraut schriben inhalts verstanden und fugen euch haruf zu vernemen: was an uch gelangt, das achten wir nit allein vermutlich sonder ouch gloubwurdig, und so es euch fur gut ansehe, bedenken wir nach gestalt der sach furstendig und nutzlich sin, das ir uf ein genanten tag, so est es sin mecht, den geheimen der stat Nurmberg geschriben und an si begert hetten, imans us inen uf ein benanten tag, den ir sampt der molstat (so wir euch anzusetzen heimstellen) [auschreiben mögt] zu verordnen. so uns dan der tag verkundt, wollen wir glicher wise unser besonder gut frund der stat Frankfort ouch ersuchen, die iren zu verordnen und von unserntwegen ouch einen schicken, sich der sachen halb der notturft nach haben zu underreden, ob villicht weg zu finden, domit der gemeinen erbarn fri und richstet wolfart gefurdert und besorgender schad und nochtel verhiet werden mocht». Dat. Mai 28 a. 28.

**516. Erzbischof Albrecht von Mainz an den Rath.** Mai 29.

*Str. St. Arch. AA 576 Druck.*

Ubersendet einen Druck<sup>2</sup>, in welchem er sich gegen die im Ausschreiben des Landgrafen von Hessen erhobene Anklage vertheidigt, als sollte er auch in dem angeblich gegen diesen und den Kurfürsten von Sachsen geschlossenen Bündniss sein. Er bittet, denselben in Straszburg anzuschlagen. Dat. «Meinz freitag nach dem sonntag exaudi a. etc. 28».

<sup>1</sup> Nicht vorhanden, bezogen sich aber wohl auf die Paekschen Händel.

<sup>2</sup> Gedr. bei Walch, Luthers Werke XVI S. 464, und Hortleder, Von den Ursachen etc. II Cap. 3 S. 585.

517. Claus v. Knibis<sup>1</sup> an Peter Butz.

Mai 30.

*Tho. Arch. Orig.*

Warnungen vor Praktiken der katholischen Stände gegen die evangelischen, namentlich die Städte.

«Friden und genod verlihe üch allen got der himelische vater durch Jesum Christum unsern heiland (dann wir alle des notturtig sind) amen. lieber her Peter. ich hab uch vor etlich mol ermant (nit on ursach) insehen zu haben, das schad furkomen werd. nun rot ich als ein glid des libs und mane aber emsiglich; dann dises min ermanen und roten geschicht nit on wissen was ursach; ir werden es ouch nit bald innen, es geschehe dann mit schaden (als ich besorg), wiewol ir on zwifel die ursachen, die fursten Sachsen und Hessen zu der rustung bewegend, vernommen haben. dann vil lüt das wissen, ist ouch, als man sagt, zuo Frankfort ufgeschlagen, wie das der arme unschuldig nemo gestet<sup>2</sup>. aber im sei wie im wölle, sehen ir nit fur üch, als vil lüte verhoffen, die namhaften stette sollen dise sachen bedenken und mit rot und hilf fürkomen; thuo si das nit, wurt es gewisz zeichen sin, das si got verblendet und verstopfet hat wie den pharaonem. darumb sehen zuo und bitten gott mit flisz, das er üch ingeb, wie dise ding fruchtbarlich und mit got furkomen werden mogen. hielte ouch fur gut, das die stett und heren, die solichs belangen wurd, sich mit einander vereinigten und rot und hilf suochten, do si mocht funden werden, das des bösen findes fund nit furging, sonder gewendet wurde. es haben die stette ein unnutzen costen gehebt, do si ein botschaft in Hispanien schick[ten] umb des verfluchten zolles und monopolien willen. ob si jetzund ouch ein, umb gottes ere zu rötten, hinin schickten mit rot und hilf aller deren, die ouch die ere gottes und sins heiligen wortes gern furderten, wer nit übel geschworen<sup>3</sup>, und das nit minder ein verstand gemacht wider den verfluchten tufelischen pact des fursten diser welt. dann der apt hat die würfel geleit, die conventbruoder werden sunder zwifel nit ungespilt lossen. darumb wir von herzen bitten sollen, wie in dem 108 psalm: quia os peccatoris et os dolosi super nos apertum est, locuti sunt adversum nos lingua dolosa et sermonibus odii circumdederunt nos et expugnaverunt nos gratis. pro eo, ut nos diligerent, detrahebant etc. es hat ouch uf hut den 29 maii einer mich angesprochen, den her J a c o b wol kennet, mingr mitbruoder einer, (ist ein ander, dann der, von dem ich zuonechst geschriben hab); vermeint ouch, die stette sollten fursichtiger sin, dann er noch verston konne, daz si sind. wollen si nit schmacken was vorhanden, so haben si ein starken schnuppen, werden es hienoch empfinden mit nimwiderbringlichem schaden; wer im aber ser leid, so das geschehe. orate igitur dominum et invoke nomen eius et faciti [so] illud, quod hoc negotium requirit in timore dei, et liberabit vos

<sup>1</sup> Am 28ten Februar hatte das Reichsregiment in Speier den Rath aufgefordert, einen Assessor für die Zeit vom 1ten April bis 1ten Juli zu senden. Dieser und die folgenden Briefe von Knibis zeigen, dass er dieser Assessor war.

<sup>2</sup> Bezieht sich auf die Packschen Händel.

<sup>3</sup> Zweifelhafte Lesart.

dominus. was ich weisz, darf ich nit schriben. dises obgeschriben rot ich in trüwen; got der her geb genod und behut uns vor ubel». Dat. Speier Mai 30 a. 28.

«lect. tertia p. pentecoste». [Juni 2]

**518. Die Dreizehn von Straszburg an die Geheimen von Ulm.** Mai 31.

*Ulm. St. Arch. Ref. Akt. IX Ausf. von Butz.*

— «Euwer schriben haben wir verlesen und haben euch nehstmols unser gutbedunken zugeschriben, das uns dan noch fur nutzlich ansicht. darneben wollen dis bappir, glicher gestalt ir uns von euwerm zugeschriben, ouch zu verstand bringen, ouch demselben dorin begriffen nochkomen, und so euch furter brief mit solchem euwerm zeichen von uns zukomen, glicher gestalt halten». Dat. Mai 31 a. 28.

**519. Die Dreizehn von Straszburg an [die Geheimen von Ulm<sup>1</sup>].** Mai 31.

*Ulm. St. Arch. Ref. Akt. IX Ausf. von Butz.*

«Lieben hern und frund. wir haben euwer schriben empfangen, und nochdem wir uns euwerm bericht nach geschickt, sind die geschriften in einander geflossen gewesen, das wir dorus kein eigentlich bericht empfohen. derhalb unser fruntlich bit, uns dasselbig eim<sup>2</sup> bringer dis zu uberantworten; darneben fugen wir euch zu vernemen, das unser achtung, und wie wir des bericht, nit allein das landgrevisch usschriben sonder mer practicen forhanden, die nit all uber land zu schriben. deshalb uns nochmals fur gut ansehe, das die vier stet zusammenkemen und handelten, wie uch zufur zugeschriben». — Dat. Mai 31 a. 28.

**520. Die Geheimen von Ulm an die Dreizehn von Straszburg.** Juni 1.

*Ulm. St. Arch. Ref. Akt. IX Concept.*

Ansetzung eines Städtetages in Esslingen.

— «Uf euer fursichtigkait jungstes auch das schriben, so uns — die eltern hern des rats zu Nurmberg jetziger furfallender geschwinder und sorgsamer leuft halben gethan und ubersandt, auch dem das uns derselben halb mitlerweil unsers nechsten schribens noch beschwerlicher angelangt, haben wir denselben irn fursichtigkaiten hinwider ganz eilend geschriben und gepeten, imand der irn (wie uns nit zwifelt, mit vleis beschehen wurd) zu e. fursichtigkait auch unsern lieben herrn und freund baiden erbarn stett Frankfurt und Ulm botschaften zu schicken und abzuvertigen, uf mitwoch nach dem sonntag trinitatis, das ist den zehenden juni schierst zu nacht in der stat zu Esslingen gewiszlich und onauspleiblich zu sein und ankomen, geschickten derselben frei und reichsstett, unvermeidlich notturt nach, vertraulich gesprech und underred helfen zu halten, was doch zu wendung kunftiger unträglicher beschwerde irn halb zu thun oder zu lassen sein mocht, fruntlich und mit allem vleis gutlich<sup>3</sup> bitende, e. fursichtigkait

<sup>1</sup> Das Schreiben ist eine Einlage zu dem vorhergehenden Brief.

<sup>2</sup> Zweifelhafte Lesart. — <sup>3</sup> Zweifelhafte Lesart.

wollen — an ein erbern rat von Straspurg furdern, damit jemand von ir fursichtigkeit wegen uf ernannt zeit und malstat gewiszlich abgevertigt, und ain erber rat der stat zu Frankfurt gehorter massen ir ratsbotschaft gein Eszlingen zu verordnen von ir fursichtigkeit auch beschriben und ersucht werden. — dat. montags nach pflingsten a. etc. 28».

**521. Bischof Konrad von Würzburg an den Rath.**

Juni 1.

*Tho. Arch. Ausf.*

Bittet den Rath um die Erlaubniss, dass sein Bote «gegenwertigen abdruck<sup>1</sup>» öffentlich in Straszburg anschlagen dürfe. Dat. — «Wurzburg am montag in den heiligen pflingstfeiertagen a. etc. 28».

**522. Der Ammeister Martin Herlin an Caspar Schaller zu Basel.**

Juni 3.

*Str. St. Arch. AA Bez. z. Schw. Concept von Butz.*

Nachbarlicher Verstand zwischen Straszburg und den evangelischen Schweizern.

— «Lieber her statscriber und besonders gut frund. nachdem wir zwen nechstmols des furhabenden nachburlichen verstands halb, wie ir wust, mit einander gesellige red gehabt, und ir euch horen lassen, wie das in kurzem deshalb uch einer von Zurch angesprochen, und das ir achten, wu man wider in handlung kem, das es sin furgang ee dan for je gewinnen mocht, haruf hat sich zugetragen, das ich solcher reden bi etlichen miner hern ingedenkt gewesen, und ist demnach an euch min sonder fruntlich bit, ir welt fur uch selbs bi gedachtem von Zurch, zu erst es uger gelegenheit sin mag, gethoner reden wider erinnern und an im, oder wu uch bedunkt witer not sin, gestalt des handels zum vligisten [so] erfahren, und was euch deshalb begegnet, mich zum furderlichsten mit eigener botschaft wissen lassen». Die Kosten, welche Schaller hiervon haben werde, würden ihm ersetzt werden. Dat. Juni 3 a. 28.

**523. Die Geheimen von Ulm an die Dreizehn von Straszburg.**

Juni 3.

*Ulm. St. Arch. Ref. Akt. IX Concept.*

Haben das Straszburger Schreiben erhalten. «schicken e. fursichtigkeit hierauf irem begern gemesz die grosz der tafel, wie sie an inligendem ungeschribnem bappir sehen und versteen werden<sup>2</sup>. so zweifelt uns zum andern nit, sie sien nunmer des zusammenkomens halb auch genugsam bericht. — dat. mitwochs nach pingsten a. etc. 28».

**524. Die Dreizehn von Straszburg an die Geheimen von Ulm.**

Juni 4.

*Ulm. St. Arch. Ref. Akt. IX Ausf. von Butz.*

Haben das Ulmer Schreiben vom 1<sup>ten</sup> Juni am 3<sup>ten</sup> erhalten und alsbald den Inhalt desselben denen von Frankfurt verkündigt und sie gebeten, den angesetzten Tag auch zu beschicken. Man hoffe, das werde geschehen. Straszburg werde seine Gesandten schicken. Dat. Juni 4 a. 28.

<sup>1</sup> Liegt nicht bei; gemeint ist die bischöfliche Verantwortung über Theilnahme an dem angeblichen Bündniss gegen Sachsen und Hessen, gedr. bei Walch, Luthers Werke XVI S. 475. Hortleder II Cap. 6 S. 590.

<sup>2</sup> Worauf sich dies bezieht, ist mir unbekannt.

525. „Instruction für den gesanten gen Eszlingen uf dornstag den 11 Junii 28“.

Juni 11.

*Tho. Arch. Concept von Sturm.*

Gründe für Ansetzung des Esslinger Tages. Ein allgemeiner Städtetag zur Förderung des evangelischen Interesses unpraktisch. Die 4 Städte, Straszburg, Nürnberg, Frankfurt und Ulm sollen ihre Nachbarn zu gewinnen suchen. Straszburg übernimmt die Eidgenossen, die Markgrafen von Baden und Metz. Böhmen ist durch Nürnberg zu sondiren. Die Städte des Schwabischen Bundes sind von Unterstützung der Gegner abzuhalten. Auf einem gemeinen Städtetag ist nicht die Glaubensfrage sondern die Beschränkung der Stadtfreiheiten durch die Gegner zu betonen.

«Erstlich anzuzeigen, was für warnungen hin und wider die XIII ange- langt, was si auch für vermutungen bi inen hetten, us welchen und auch deren von Ulm schriben si für nutz, notturftig und gut angesehen, das der vier stett, so das usschriben haben, gesanten uf ein benante malstat fürder- lich zusammen komen, der leuf und sachen halb underred mit einander zu haben. und mag der gesant solich warnung und vermutungen anzeigen us den schriften, so her Martin Herlin und her Daniel Müg hieher brocht, derglichen us hern Claus Kniebis ernstlichen warnungen, doch in alweg niemants hierunder zu benennen. derglichen was im von dem lantgrafischen usschriben und sonst von demselben handel zu wissen, und dorus anzeigen: wu die buntnusz wer, wes gewiszlich den stetten zu er- warten, wu aber die erdicht, das nit dest minder in ansehung der rüstung, so zu allen teilen vorhanden, den stetten die augen ufzuthun seien, domit in kein überfall werde etc. doruf hören und vernemen, was den andern von stetten hierunder für warnungen zukommen oder zu wissen, was si auch der jetzigen louf halber für sorgnisz trügen. so solichs gehört, und man wie dem zu begegnen ratschlagen wurde, mag sich der gesant hören lassen: wiewol nichts besser were, dan das sich all gemein erber frei und richstett zusammen thäten und mit gemeinem rat, was hierin zu thun oder lassen, entschliessen, und deshalb zum fürderlichsten ein stetttag usge- schriben wurde, so ist doch zu besorgen, das die jetzige louf den verzug nit wol erliden mochten; zudem, so man schon ufs fürderlichst zusammen keme, wer doch zu besorgen, das man nichts der sach fürstendig usrichten wurde, dweil gemein stett in dem handel, dorus alle sorgfeltikeit herfleust, der sach einander widerwertig und nit eins sind, darum dan etlich stett sich der anderen hierin nit hoch zu vertragen haben. deshalb wer villicht der sach mer dinstlich, das man bi denen rat suchet, so dem handel gunstig und geneigt und gleicher gefor oder wognis wertig weren, namlich das ein jede us den vier stetten mit ieren nachpauren und bekanten handelte und sich erkundigte, was man sich in disen gefelichen loufen gegen einander versehen und vertragen sollte. und das deshalb ein jeder gesanter anzeigt, wer sinen hern gelegen wer, den man hierunder ansprechen möcht.

So solich meinung den andern gesanten gefiel, mochte der gesant von wegen einer statt Stroszburg sich erbieten, mit den von Zurich, Bern, Basel und anderen Eidgenossen, so dem handel geneigt, item beid marggraven von Baden, der statt Metz zu handeln; doch das mit einem vertrulicher, den mit dem andern je noch gelegenheit sollte gehandelt werden, guter hoffnung, man wurde guten willen bi den Eidgnossen finden. und wes also ein jede

statt bi iren nochpauren und bekanten trost, zusag oder hilf erlangt, solt si den andern zum furderlichsten zuschreiben.

Wer auch nit unnützlich, ob Nurnberg durch sich oder jemants anders möchte die hern in der krone Beheim berichten, was inen zu besorgen, wo die Teutschen an iren friheiten underdruckt und gezwungen wurden, namlich das inen solichs auch begegnen wurde, sonderlich dweil man sich beklagt, die kron Beheim trag dem kunig nichts, sei alls den landhern versetzt, und das man auch die uneinigkeith gloubens, so under inen ist, zu einer ursachen nemen würde, uf das, so si solichs bericht, sich nit bewegen liessen in Teuschland zu ziehen<sup>1</sup>.

Es mag auch der gesant den von Nurnberg und Ulme anzeigen, das si sich bi den andern stetten, so im bund, auch andern stenden, ob der etlich im bund, so dem handel geneigt, bearbeiten, domit si nit lichtlich in einich hilf oder steur bewilligten, so den widerwertigen zu vorstand oder nutz dinstlich wer. das man auch niemants, der dem handel zuwider, von stetten behulfflich wer mit darstreckung oder anleihung gelts, bulfers, geschütz oder ander dergleichen, denselben auch nit gestattet, lanzknecht oder kriegsvolk in iren stetten anzunemen oder bestellen. domit aber ander von stetten nit gedechten, man wolt sich williglich von inen trennen oder sunderen, mecht nit dest minder doneben ein stetttag usgeschriben werden, sonderlich dweil einmol durch gemein stett beschlossen, das man je zu 2 joren einen halten solt. und so der usgeschriben, das alsdan der vier stett gesanten ein tag oder zween zuvor ankomen, sich zu underreden, was man gemeinen stetten furhalten wolte. und das man uf solichem stetttag des gloubens halb nit um sonder hilf oder bistand ansucht, sonder allein anzeigt, was durch die widerwertigen in andern fellen, der stett friheit betreffen, gesucht wurde, und wie man die stett under dem schin des gloubens zu trennen und nochmols all zu underdrucken und sundern [suchte]. deshalben von nöten, das die stett hierin fursichtiglich handelten und sich nit zu unwillen gegen einander bewegen liessen.

Item anzuzeigen, was nachteil und inbruch zu besorgen were, dorus das etlich stett in sachen den glouben betreffen ko. mt. von Beheim mandata annemen, verkundten etc.; dan man griff also under dem schin noch dem zaum etc. uf solichem stetttag mecht ein jede statt sich auch doneben mit den andern ad partem und sonderlich besprechen, und einer jeden gelegenheit, so vil moglich, in dem handel erfahren. wo man den sich eins einhelligen beschlusz verglichen mocht, es wer derselbig an im selbs, wie gering und onfurstendig er wolt, wurde dannocht dem gegenteil solch einigkeit der stette allerlei gedenkens und verhinderung, so si etwas geschwinds furzunemen gedechten, bringen. deshalben müst man in alle weg bi gemeinen stetten verhüten, so vil meglich, das man nit die sach des gloubens zu vil antastet, sonder ander schaden und nochteil anregte, die gemeinen stetten, wo si nit trewlich zusammen setzten, zu gewarten weren, domit man dester ehe ein einhelligen beschlusz erlangen möchte. und mecht man,

<sup>1</sup> Dieser Abschnitt ist von Sturm erst nachträglich hinzugefügt ohne Angabe, wo derselbe einzureihen ist.

so solicher stettag fur gut angesehen wurd, mittler zeit mit genugsamer vorbetrachtung wol beratschlagen, was fur den stetten furzutragen und zu begeren sin wurde».

## 526. Claus v. Knibis an Peter Butz.

Juni 12.

*Tho. Arch. Orig.*

Packsche Händel. Warnungen. Neue Zeitungen. Stellung der Parteien im Reich zu dem Beginnen des Landgrafen.

— «Lieber her Peter. uf corporis Christi [Juni 11] hat mich ein gut frind sehen lassen schriften, kommen von des konigs hof usz Beheim, wie ir etlichs darus vernemen werden us bigelegter copi<sup>1</sup>; soll im namlich person, die werhaftig [so] ist, geschriben haben. und wiewol nieman offentlich bekennen will, sunder der mertheil den bund verneinet, jedoch so besorg ich, es si nit nichts daran us vil ursachen hie nit zuo bedeuten». Es werde glaublich gesagt, dass sich die Bischöfe von Würzburg und Bamberg mit Sachsen und Hessen vertragen hätten; «aber wer nit blind will sin, der sehe sich für und lug umb frind, die im in nöten helfen mogen; dann ich fur gewisz hab, das aber ein füle practic vorhanden ist, und das ein wetter komen würd, es geschehe und gang uber welche gott will. ich hab ouch gesehen ein schriften von her Lazarus Spengeler an doctor Conrad Schwobach usgangen, darin er anzeigt, das der konig nit vast verneinet etc. aber sin verantworten ist nit bekennen; dieselb schrift, meine ich, ist her Jacop Sturmen zuogeschickt. — was mir im rot<sup>2</sup> eroffnet, darf ich nit schriben, wiewol es guot und ser not wer min hern zuo wissen». Dat. Juni 12 a. 28.

N. S. Als neue Zeitung habe er gehört, dass der Erzbischof von Mainz mit dem Landgrafen zwar noch nicht vertragen sei, dass aber Etliche mit dem Bischof handelten, dass er sich auch vertrage. Der König von Dänemark habe dem Landgrafen 600 Pferde zugeschickt. «aber als ich vernim, so darf der landgrave, das er fur sich sehe, dann sin gegenparti — wurt sich auch versehen. so werden wir mit dinten und bapir ouch ein wetter machen, so er und sin helfer wider den landfriden handeln wurden. sehe, das er es verantwort; dann nit jederman guot landgravisch ist etc.».

## 527. Wilhelm und Ludwig von Baiern an den Rath.

Juni 16.

*Tho. Arch. Ausf.*

Uebersenden einen Druck<sup>3</sup>, der ihre Entschuldigung gegen die in dem Ausschreiben des Landgrafen von Hessen enthaltenen Anklagen enthält, als hätten sie sich gegen jenen und den Kurfürsten von Sachsen in einen Bund begeben, und bitten denselben im «grossen rat lesen, verkonden und anslahen» zu lassen. Dat. München Juni 16 a. 28.

<sup>1</sup> Verloren.<sup>2</sup> D. h. im Reichsrath.<sup>3</sup> Abgedr. bei Walch a. a. O. XVI S. 498. Hortleder II cap. 8 S. 598.

## 528. Der Landvogt von Unter-Elsass an den Rath.

Juni 19.

*Tho. Arch. Ausf.*

Uebersendet ein der ihm von König Ferdinand zugegangenen Entschuldigungsschreiben<sup>1</sup> gegen die im Ausschreiben des Landgrafen wider denselben erhobenen Anklagen und bittet, dasselbe in Straszburg anschlagen zu lassen. Dat. «Hagenow uf fritag noch Viti und Modesti a. etc. 28».

## 529. Claus v. Knibis an Peter Butz.

Juni 22.

*Tho. Arch. Orig.*

Straszburg übel beleumundet beim Reichsregiment; soll Frankreich Werbungen gestatten. Bevorstehende Ankunft des kaiserlichen Orators in Straszburg. Ermahnung, denselben gut zu behandeln.

— «Lieber her Peter. ich hab uch mit Daniel minem dochterman geschrieben; des nemen ware und sehen, das min heren antwort geben, darzu si erfordert werden, das nit penitere darüs kome etc. ist wol uf beiden siten zu bedenken etc.

Witer ist hie ein red usgangen, das die knecht, die von den fursten geürlobt worden, alle uf Stroszburg ziehen, als ob si do burger und knecht, darzuo, als ob etlich zu Stroszburg ir der knecht do erwarten und inen bescheid witer geben solten etc. nün ist Stroszburg verdocht. dorumb mogen ir min hern anzeigen, das si insehen haben, das nit jeman in der stat oder ir oberkeit dem konig us Frankrich knecht zuofurdere. dann solte das geschehen, so würde mit der acht durch den fiscal gehandelt werden müssen etc. des mogen sich min hern haben der knecht halben zu richten; dann wo man gern tanzet, mag man lucht ein spilman haben darzuo. ist ouch deshalb not insehens, das der stat verantworten nit als erdicht und lughaftig geacht zuo nachtheil und verkleinung des rats. witer, so hat doctor Friderich<sup>2</sup> mir gesagt, (in dem, als ich disen brief geschrieben) das er uch wolt geschriben haben, so musz er in die audienz des camergerichten, dasz er an einem ort gesin, do si des keiserlichen orators<sup>3</sup> gedocht, das er gen Stroszburg wolle. do haben etlich gesagt: si wolten es im nit roten, dann er würde nit von Stroszburg komen, im wurde ein schmach widerfaren. deshalb doctor Friderich warnungswise mir zu verston geben: solt solichs geschehen, mocht der stat grosz unrad darus erwachsen etc. das mogen ir ouch anzeigen, das es verhuotet werde, sunder haben sunst sorg, das gegen im in antwortswise und ander wege geschehe, was gut sihe. das geb gott der her amen. dat. zuo Spir uf montag den 22 tag junii a. etc. 28».

## 530. Verhandlungen zwischen dem kaiserlichen Generalorator und Vicekanzler Balthasar Merklin von Waltkirch und dem Rath von Straszburg.

Juni 29—Juli 2.

*St. St. Arch. AA 574. A u. C Protocoll des Stadtschreibers Peter Butz, B Reinschrift.*

A. Der Orator fordert Bewilligung eines Reiterdienstes für den Kaiser; versichert dessen gnädige Gesinnung. Die Messe und die andern Cærimonien sollen erhalten werden. Anklage, dass der Rath Werbungen für Frankreich in der Stadt erlaube.

<sup>1</sup> Gedr. bei Walch a. a. O. XVI S. 492. Hortleder a. a. O. II cap. 7 S. 596.

<sup>2</sup> Friedrich Reifstock. — <sup>3</sup> Balthasar von Waltkirch.

Angebot einer Vermittelung zwischen der Stadt und den ausgetretenen Pfaffen. B. Bewilligung des Reiterdienstes unter gewissen Bedingungen. Loyalitätsversicherung. Zurückweisung der Anklage betreffs der französischen Werbungen. Verteidigung wegen des Verhaltens der Stadt bei Durchführung der vorgenommenen Reformen und im Bauernkrieg. C. Begehren des Orators um Einstellung der Reformen. Verteidigung des Rathes betreffs seines Verhaltens in dieser Angelegenheit. Erneuerte Bitte des Orators um Bewilligung des Reiterdienstes. Beschenkung des Orators. Abschied.

A. Anbringen des Orators an die Verordneten des Rathes, Montag nach Johannis baptistæ [Juni 29] a. 1528.

[1] Er berichtet über die Ursachen des Krieges zwischen dem Kaiser und dem König von Frankreich, des letzteren Gefangenschaft, Freilassung und Treubruch sowie über das Bündniss, das derselbe gegen den Kaiser mit England geschlossen hat und begehrt, dass die Stadt Straszburg neben andern Ständen dem Kaiser einen «Reuterdienst» gegen den König von Frankreich und England thun soll.

[2] Der Kaiser will zulassen, dass ein Nationalconcil in Deutschen Landen gehalten werde, doch soll man mittler Zeit Geduld tragen und sich gegen ihn gehorsamlich halten, da sein «gemut gar nit dohin gericht, jemans etwas ungnad ufzulegen der handlung halb, und das er in sonderlichen bevelchd hab, eim er. rot ir kei. mt. gnedigen willen anzusagen, und das sich auch ein er. rot zu ir mt. nichts anders dan aller g[naden] vertragen solt».

[3] In Betreff der Aenderung der Cærimonien begehrt er, dass man in Anbetracht des bevorstehenden Nationalconcils doch wenigstens «wu es nit besser sin mocht, das heilig ampt im munster solt lassen pliben, ob man schon die andern drig hinweg thun wolt<sup>1</sup>».

[4] «Das kei. mt. durch ein gemein geruch angelant, wiewol ir mt. dem dhein glauben geb, das diejenigen, so dem konig von Frankrich zu ros und fusz kriegsvolk bestelt, alhie solten unterschleif haben, und wiewol er im fur sein person dhein glauben geb, so hab in doch zu Spir und sonst glaublich angelant, das etliche personen geistlichs und weltlichs stand gelt vom Franzosen empfangen, zum theil ir wonungen hie haben, auch dem alhie knecht annemen sollen, mit beger, so dem also, solchs zufurkomen; dan je beschwerlich, das wider kei. mt. als unserm naturlichen einichen hern auch in bedacht des gnedigen willens und fruntschaft, so lange jor zwischen dem erzherzogen von Osterrich und der stat gewesen, solchs zu gestatten, sonder das zu verhieten, und wu si furter befunden, dieselbigen zu strofen».

[5] Bietet seine Vermittelung zwischen der Stadt und den ausgetretenen Pfaffen an.

[6] «Mit ganz fruntlichen und guten worten beslossen und sich erboten: wu min hern etwas an kei. mt. zu langen oder zu werben hett, doselbst in lossen procurator sin; so soll man erfahren, das man ein gnedigen keiser haben und sin fergeben nit wort sonder werk sin sollen».

<sup>1</sup> Nämlich die Messen in Jung und Alt St.-Peter und in St.-Thomas.

«Uf solch werbung irn gnaden folgende antwort forgelesen und schriftlichen uberantwort».

*B. Antwort des Rathes auf das Anbringen des Orators, Juli 2.*

[Ad 1] Obwohl eine Hülfeleistung gegen Frankreich für die Stadt Straszburg ganz besonders gefährlich sei, da ihr Gebiet jeder Zeit einem feindlichen Einfall offen stehe, so wolle doch der Rath «unangesehen solicher hohen beschwerd, wu gemeine stende des heiligen richs zusammen berueft und des begerten reuterdiensts halb handlung furnemen wurden, sich als ein glied des heiligen romischen richs in solicher handlung mit andern stenden dermassen beweisen und erzeigen, das ir mt. darab gnedigs gefallens haben solt».

[Ad 2 u. 3] Der Rath danke für den guten Willen des Kaisers und bitte, das Concil so bald als möglich vorzunehmen. Mittler Zeit wolle er sich dem Kaiser gehorsam erzeigen «und nichts anders furnemen dann das ein rathe vermoge des Speirischen jungsten abschid gegen gott dem allmechtigen und kei. mt. hoff zu verantworten», der Zuversicht, der Kaiser werde gemäsz diesem Abschied verschaffen, dass «niemans des glaubens oder kei. Wormbischen edicts halber uberzogen, vergeweltiget, des sinen entsetzt oder spoliert» werde.

[Ad. 4] mache er darauf aufmerksam, dass «Straszpurg ein offne städt, die an thoren und porten unbehietet, und man nit alle ding verhieten mocht». Indess glaube er allen billigen Wünschen des Kaisers durch die gegen solche Werbungen vom Rath erlassenen Verbote sowie durch die Maszregel Genüge gethan zu haben, dass alles über die Rhein- und Grafenstadenbrücke als den zwei Pässen der Stadt passirende Kriegsvolk in Gelübde genommen werde, nicht wider Kaiser und Reich zu ziehen. Jenes Gerücht möge auch wohl in Folge der Rückkehr des Dombherrn Graf Sigmund von Hohenlohe aus Frankreich entstanden sein. Doch habe derselbe auf Befragen des Rathes nicht gestehen wollen, dass er einigen Befehl zu Werbungen vom König von Frankreich gehabt; auch eine Beobachtung seines Hauses habe diesen Verdacht nicht bestätigt; doch wolle der Rath weiter mit ihm handeln und sich der Gebühr nach in dieser Sache halten<sup>1</sup>. Hinsichtlich der Werbungen des Landgrafen in Straszburg verweise er auf die dem Regiment deswegen gegebene Antwort.

Kurze Darlegung des gegen die Klöster etc. beobachteten Verfahrens, über welches der Kaiser von den Feinden der Stadt falsch berichtet sei. «es langt auch ein rath an, wie das er beschruwen wurde, als solt er durch soliche handlung der burischen empörung furderlich und gunstig gewesen sin, das doch inen on grund durch ire widerwertigen zugemessen

<sup>1</sup> In der That hatte Graf Sigmund Auftrag zu Truppenwerbungen vom König zu Frankreich erhalten, wie des letzteren Brief an ihn vom 21ten März 1528 (siehe Wibels Biographie des Grafen S. 67) beweist. Das dort angegebene Jahr 1527 ist nach der in Frankreich üblichen Datirung zu verstehen und daher nach der gewöhnlichen Zeitrechnung gleich 1528. Das beweist der Zusatz im Datum: «et de notre royaume le quatorzieme». Denn da Franz I erst 1515 zur Regierung kam, so kann sein 14tes Regierungsjahr erst 1528 begonnen haben.

wurd; dann kundlich und offenpar, das ein rathe der emporung zum höchsten zuwider gesin, ouch merklichen costen mit underhaltung reisigen und fuszknecchten gelitten, alle diejenen so vom adel, der priesterschaft und andern erbarkeit, so der empörung halb im land und bi iren hewsern nit pliben mogen, mit leib und gut in die stadt empfangen, geschutzt und geschirmt und irs gelitten costens nie dhein widerlegung, weder clein noch grosz, begert oder empfangen, zudem auch allenthalben bi den hufen, auch etlichen stetten, so von der gebursame understanden worden zu benotigen, diser art allen moglichen vleis mit underhandlung und schickung irer botschaft ankert und also dhein costen, mueg oder arbeit zu abwendung solicher schedlichen emporung gespart». Demgemäsz möge der Bischof den Rath aller vorerzählten Handlung wegen beim Kaiser entschuldigen und ihn bitten, sich unverhört gegen den Rath zu keiner Ungnade bewegen zu lassen.

### C. Weitere Verhandlungen.

Dieser dem Orator durch Hans Bock im Namen des Rathes vorgelesenen und übergebenen Antwort ward weiterer mündlicher Bericht über die Aenderungen in den Klöstern und der Cærimonien sowie über die ausgetretenen Pfaffen hinzugefügt. Der Orator liesz sich jedoch an derselben nicht genügen und beehrte von Neuem unter vielfältigem Hinweis auf die Milde des Kaisers und dessen Geneigtheit, jeden nur billigen Wunsch des Rathes zu erfüllen, dass man «nit also mit der ile alle bizhar geubte kirchengebruch» umkehren, sondern in dieser Beziehung das Vornehmen des Kaisers erwarten solle, indem er andererseits drohete, dass «kei. mt. dohin sampt andern stenden getrungen und verursacht mocht werden zu thun», das sie «nie in willens gewesen auch nie im sin hatt». Hierauf antworteten die Verordneten des Rathes, dass man «bizhar nit anderst gehandelt, dan das si vermog irs conscienzen mit fugen mochten, auch wer ein er. rat kei. mt. in allen dingen, lip und gut belangen, nit minder dan ir forfaren sonder mer zu bewisen geneigt, wolten ouch als die gehorsamen also erfunden werden; aber so er in sachen, die sel belangen, vermog gotlichs wort furfar und handelt, hofft e. e. rot, ir mt. si des cristlichen furnemen, deshalb unverhort dhein ungnad gegen ein stat Stroszburg furzunemen». Der Orator kam darauf noch einmal auf den begehrten Reiterdienst zurück, erklärte, dass er dieserwegen nicht an alle Stände, sondern nur an die geschickt wäre, zu welchen der Kaiser ein sonderes Vertrauen hätte und ermahnte den Rath, in dieser Sache nicht so kleinemüthig zu sein; sagte auch nochmals auf Begehrt des Rathes seine Hülfe für Erlangung aller Privilegien zu, um welche derselbe beim Kaiser ansuchen würde.

«Uf die schenk der zweier geschir sich hoch bedankt, ein wenig nach hofsitten die zu nemen gewidert, doch dwil er ein junger pfaff des stats halben sihe<sup>1</sup> und des und merers bedurftig, gewilliglich angenommen».

Zum Beschluss bat der Orator den Rath, einen aus seiner Freundschaft in «grossen» «sold zu nehmen» und «zulest wider gebeten, mit der enderung nit also ruw furzufaren und im doch die mesz lossen pliben».

<sup>1</sup> Zweifelhafte Lesart.

«Actum uf dornstag nach Petri et Pauli [Juli 2] 28 in praesencia her Hansen Bock, riters, h. Daniel Mugen, h. Egenolf Røeders, h. Mathis Pfarrers, h. Jacob Sturmen, h. Erhart von Rotwil, Franz Bensheim [?] und Sifriden von Bulach auch statschribers a. 28 zum Nesselbruch im kleinen stubel gegen die kuchen, et audita in senatu quarta p. Arbogasti [Juli 22] 28».

## 531. C. Schaller an Peter Butz.

Juli 15.

*Str. St. Arch. AA Bez. z. Schw. Orig.*

— «Ferner schick ich uch das burgrecht, so di von Zurich und Bern mit einander angenommen, mögen das dem ammeister, hern Martin Herlin, zeugen; ich hab sithar abermols geschriften von Zurich gehept und befind, das di sach wol stat; begeren alleinig zu wissen, was uwer meinung und begeren sig; mogen uch darauf bedenken<sup>1</sup>». — Dat. Juli 15 a. 28.

## 532. Das Reichsregiment an den Rath.

August 3.

*Str. St. Arch. AA 374 Ausf.*

Es habe vernommen, dass ein Hauptmann in der Herberge zum Stör liege und Kriegsvolk anwerbe, welches er weiter in die Schweiz bescheide. Da zu vermuthen sei, dass dasselbe dem König von Frankreich dienen solle, so fordere es den Rath auf, deswegen Erkundigung einzuziehen, und falls das Berichtete wahr sei, den Hauptmann in's Gefängniß zu werfen und sich nach früher ausgegangenen kaiserlichen Edicten und Mandaten betreffend die ziehenden Kriegsleute zu halten. Dat. August 3 a. 28.

## 533. Der Rath von Straszburg an den Rath von Ulm.

August 15.

*Nürab. Kr. Arch. S 4 L 77 Nr. 1, 20 Copie.*

Ablehnung der auf dem Städtetag zu Esslingen beschlossenen Botschaft an König Ferdinand.

— «Wir haben zu ankunft unserer verordneten ratsfrund, was durch der erbern frei und reichstet gesandten uf nechst gehaltenem tag zu Esslingen<sup>2</sup> und besonders der furgenomen potschaft halben, so zu unserm gnedigsten hern, der koniglichen mt. zu Hungern und Behem, stathaltern etc. geschickt werden solt, beratschlagt worden, alles inhaltz verstanden; und wiewol wir unsers vermögens willig und berait sind, der erbern frei und reichstet wolfart zu furdern und dero nachtail helfen verhueten, so will uns doch aus etlichen herzu bewegenden ursachen mehr gelieben und gefelliger sein, wo euch noch von nöten bedeucht, vermog der angestellten instruction ir mt. mit ainer geschrift dann mit ainer potschaft zu besuchen.

<sup>1</sup> Wahrscheinlich war die in der nächsten Zeit von Straszburg an Zürich abgefertigte Gesandtschaft, über welche Bucer in einem Brief vom 19ten Juli an Zwingli berichtet, mit der weiteren Verhandlung in dieser Angelegenheit betrauet. Vgl. Zw. op. VIII p. 202; vgl. auch Baum, Capito und Butzer S. 433 f.

<sup>2</sup> Ueber den Städtetag zu Esslingen am 15ten August vgl. Keim, Schwäb. Ref. G. S. 81.

deshalb wir auch unser botschaft des orts verhalten werden, freuntlich vleisz bitend, ir wolt die verhaltung kainer andern dann ganz güter getrewer mainung verstan; dann euch, auch gemainen erbern frei und reichstetten angensem und erschieszlich dienstparkait und freuntlichen willen zu erzaigen und zu beweisen, sind wir ganz genaigt<sup>1</sup>». Dat. August 15 a. 28.

**534. Die Geheimen von Ulm an die Dreizehn von Straszburg.** August 19.

*Ulm. St. Arch. Ref. Akt. IX Concept.*

Ueber einen von den Städten Straszburg, Ulm, Augsburg und Nürnberg zu besuchenden Städtetag zwecks Verhandlungen über Abschlieszung eines Verständnisses.

— «Lieben herrn und freund. dem abschied noch nehermols zu Esslingen von e. f. und der erbern stet Augspurg, Nurmberg und unserer hern gesandten verlossen, antreffend ain fruntlich verstentnus etc., haben uns unser lieb hern und freund, baid stet Augspurg und Nurmberg schriftlich zu erkennen geben, das si irs tails wol geleiden mugen, das die angezaigt vier stet zusammenkumen und mit ainander von den dingen vertraut gesprech und reden halten etc. mit beger, das wir mit vorgehaptem eur fursichtigkeit rat tag und malstat ansetzen und benennen wolten. demnach und dieweil uns dann neben obgemelten haiden stetten in solicher handlung furzugeen auch gemaint, so verkunden wir e. f. solichs alles guter mainung und darumb tag und malstat zu benennen, uns solichs hiemit disem unsern poten zu berichten, und wir folgends den andern zwaien stetten dasselbig auch zu eroffnen wissen; wölten aber e. f. in besten nit bergein, das wir dannoch (allain uf derselben verbesserung) bedenken, das aus allerlai ursachen nit fruchtpor sein, die molstat in ein reichstat zu benennen, sonder das der handlung unser stetin Gyslingen nit ungelegen sein möcht. aber wie demselben, so ewer fursichtigkeit die malstat in ain reichstatt furnemen, kunden wir nit erachten, das solichs niendert fücklich (dieweil die sterbenden leuf zu Esslingen vor augen sein sollen) dann zu Reitlingen beschehen mug, fruntlich bitend, disen unsern furschlag nit anderst dann getrewer meinung beschehen zu vermerken und uns zum schnelsten bei disem unserm poten antwort zuzusenden. — dat. mitwuch noch assumptionis Marie anno etc. 28».

**535. Die Dreizehn von Straszburg an die Geheimen von Ulm.** August 22.

*Ulm. St. Arch. Ref. Akt. IX Ausf. von Butz.*

Antworten auf das Schreiben der Geheimen vom 19<sup>ten</sup> August. Sie erklären sich damit einverstanden, dass der Tag in Geislingen abgehalten wird und bestimmen den 13<sup>ten</sup> September als den Tag, an welchem die Gesandten dort einzutreffen haben, um «von dem furnemen unvergrifflich und uf hindersichbringen zu reden». Passe den Geheimen dieser Tag nicht, so sollen sie einen andern bestimmen und davon Mittheilung machen. Dat. August 22 a. 28.

<sup>1</sup> Dies Schreiben ward von Ulm an Nürnberg unter dem 26<sup>ten</sup> August mitgetheilt. Ehenda.

536. „Instruction des gesanten<sup>1</sup> uf den furgenomen tag zu Giszlingen“.

[Vor September 13.]

*Tho. Arch. Concept von Sturm und Butz.*

Veranlassung des Tages. Von Straszburg vorgeschlagene Grundzüge eines Bündnisses. Vorschläge, wie die Städte sich gegenseitig Hilfe leisten sollen. Erwägung, ob das Bündnis zu erweitern sei. „Verhinderung“ des Schwäbischen Bundes.

Der Gesandte soll darlegen, wie dieser Tag gemäsz dem jüngsten Abschied zu Esslingen und dem Schreiben der von Ulm zu Stande gekommen sei; sodann an die Gefahren erinnern, welche den Freiheiten der Städte und der evangelischen Lehre noch fortwährend von den Gegnern drohen, und wie deshalb schon vielmal die Aufrichtung einer Vereinigung zwischen den vornehmsten Städten für nützlich erachtet worden sei. Er, der Gesandte, habe daher Auftrag von den Dreizehn in Straszburg, weiter hierüber mit den andern Städteboten zu handeln und das Resultat der Verhandlung hinter sich zu bringen und zweifle nicht, «wo etwas glichmessigs und der sach dienstlich befunden, es werden sine hern sich hierunder halten und erzeigen, als die kei. mt., des heiligen richs, gemeiner stett und iren selbs abfall und verderben irs vermögens gern furkommen und verhieten wolten». Hierauf soll der Gesandte die Instruction der andern Gesandten anhören, und wenn man weiter zu Vorschlägen fortschreitet, Alles daran setzen, dass letztere damit vorangehen. Erst dann mag er aus dem Folgenden so viel offenbaren, als ihm gut dünkt, nämlich anzeigen: «das<sup>2</sup> unvergrifflich red zu haben wer, in was sachen man einander hilfflich sein solt, als nemlich so ein stat under den vereinigten oder die iren uber rechtserbieten und ergangne abscheid des richs und namlich dem jungsten Spirischen bevehdt, uberzogen wurde, das alsdan die anderen drig stet uf deren anrufen hilf zu thun schuldig sin solten on zuvor zusammenkomen. so aber ein stat nit bevehdet oder uberzogen und doch ir zins, gult und andre nutzungen gespert, glaît versagt, oder sonst beschwerden sich zutruen, so solt die stat, dern solches begegnet, den andern das anzeugen und deshalb auch ein tag benennen, und die andern stet durch ire gesanten furderlich zusammenkomen, und was zu hinlegung solcher beschwerden dienstlich sin mocht, zum truwlichsten roten und helfen, als ob es ir eigen gescheft wer, und was also haruber beslossen, das truwlich helfen volstrecken. item so ein stat on der andern rat ein krieg anfang, was ir doruber begegnet, das sol die andern nit binden.

So man dan witer in red kem, welcher gestalt die hilf sin solt, wer anzuzeugen, das mit ein ansehnlichen kriegsvolk die stett in bedacht irer entlegenheit nit wol fuglich einander statlich hilf thun können. doch mecht ein jede stat diser vereinigung durch ire bestellte houptlut und andre inwoner, so kriegslut weren, loufend knecht hin und wider ufwegen<sup>3</sup> lossen und der benotigten stat also entzug<sup>4</sup> zu schlofen<sup>5</sup>. derglichen das man einander mit einer anzal buchsneistern, darzu erfarnen kriegslut, so hi

<sup>1</sup> Der Straszburger Gesandte war Jacob Sturm. Vertreter Augsburgs: Konrad Herwart und Lucas Schellenberg; Nürnbergs: Bernhard Baumgärtner; Ulms: Bernhard Besserer und Daniel Schleicher.

<sup>2</sup> Von hier an die Hand des Stadtschreibers.

<sup>3</sup> ufwegen = aufwiegen. — <sup>4</sup> entsatz? — <sup>5</sup> zuschleifen = zuführen?

den stetten besoldet werden, beholfen wer. dwil und aber solchem nit wol ein mosz zu geben, so muszt es zu einer jeden stat und der iren vlis und wolmeinung gestellt werden. darneben wer auch zu bedenken, ob bi den Eidgenossen und mit inen zu handeln wer, so man ir bedurft, das si zu bekommen, und deshalb ein verstand mit in gemacht werden mocht.

Zum andern wer ein hilf mit gelt zu bedenken: also das ein stat der andern mit einer benanten somma gelts beholfen wer, domit der last und uncosten einer allein nit zu schwer, und das solch gelthilf zugleich under die vier stet getheilt werd. item das solch gelthilf uf drig anlagen gesetzt werden mocht: die erst uf so vil, die ander mer, die drit noch mer, je noch gelegenheit des handels und der beharrung des kriegs, und ein ide uf erkantnus der ret, so hiezu verordent werden. item das nach usgang des kriegshandel die benötigt statt den andern drien stetten irs darlehens erbare rechnung thun sol. zu bedenken, ob die benötigt stat an dem dargeluhenen costen oder gelthilf das halb theil oder minder bezalen, auch wie es mit dem costen, so uf puxenmeister, bulfer, puxen und andre derglichen kriegsnotturftige gescheft, so die benötigt stett gelitten<sup>1</sup>, gehalten werden soll. item ob man solchen verstand witem und vorbehalten haben wolt, andre mer mit ir aller wissen und gehell dorin zu empfohen, und mocht deshalb der gesant bi andern der stet gesanten erfarens haben; wer in deshalb am gelegensten und anmutig.

Zum dritten eins fruntlichen verstands halb: nemlich das man sonst in andern zufelligen sachen einander mit truwen meint und retig wer mit schickung irer botschaften und sonst in andre weg, je demnach sich der handel zutrieg, und die notturft erfordert; ouch niemans beholfen oder retig wer mit darlihung gelt, puffers, profiand, geschutz, vergunstung knecht bi und umb si anzunemen, zu mustern oder furzuschiben, dodurch der erbern stett schad und nachteil verhietet. nota: verhinderung Schwebischen bunds.

Doch solchs alles furzutragen der geschicklichkeit des gesanten, je nach gelegenheit anzuzeigen, [anheim]gestellt und uf hinder sich bringen, nichts beschluszlichen zu handeln auch dheins bevelchs sich horen zu lassen».

537. „Sommarischer uszug der angestelten einigung oder nottel des vergriffs in Geiszingen ufgericht“<sup>2</sup>. September 13.

*Tho. Arch. Concept von Butz.*

1) «Anfenglich nemen si us kai. und Hispanische kö. mt.<sup>3</sup> und die 11jeric verein des bunds zu Schwoben. 2) in fellen, so jemans wider den kei. landfriden und uber den Spirischen abscheid uber recht bevehdt oder

<sup>1</sup> Verscrieben aus «geliehen»?

<sup>2</sup> Dieser Auszug ist einem Exemplar des Abschieds zu Geiszingen angefügt. In der letzterem von Butz gegebenen Ueberschrift heiszt es: «lecta coram 13 quarta p. Mathei [September 23]».

<sup>3</sup> Ulm hatte in seiner Instruction gradezu König Ferdinand als «ainen starken rucken» empfohlen, «dessen man sich in furfallenden beschwerden zu vertrosten» habe! Ulm. St. Arch. Ref. Akt. IX.

überzogen wurd, sol jede stat 2 rotsfrund schicken, so harin besliessen, was man sich halten sol, und das die bekimert stat macht haben sol, die andern drig stet zu beschriben. 3) concordat: also was beslossen, dem sol volg bescheen. 4) so ein stat so ilends überzogen, das man mit zusammenkomen mocht, so sollen doch die andern drig stet ir ret zusammenschicken und ir kriegsvolk bereit machen. 5) das die somma der hilf an volk 4000 und an gelt 20000 gl. sin sol, doruf die acht ret zu handeln haben und solch 4000 man zu ros oder fus zu schicken, doch das ein reuter fur drig fuszgenger und harwiderumb geachtet werden soll, alles uf beger der belegerten stat, und das die benotigt stat den veldhauptman geben soll, und sol die uflag noch des richs oder bundischen anlag oder glich getheilt werden, und das die belegert stat ir houptgeschuz, und die andern drig stet veldgeschuz schicken. 6) einander mit anlihung gelts uf zimlich ziel beholfen sin. 7) die obangezeugt hilf, ob die zu erhoern wer, ist jeder stat zu bedenken geben. 8) ob sich ufruren in stetten begeben, das man die hilf auch gebruchen mocht. 9) so sich plackerien zutriegen, das die vier stet 100 pferd zu der streifenden rot verorden solten. 10) so man den stetten ir hantierung und gewerb niederlegte, sollen die acht ret erkennen, was in dem zu handeln. 11) das ein jede stat andre bundnus auch annemen mag, doch in alle weg dise usnemen. 12) so sich der stet ein on forwissen der andern ein krieg anfang, das sol die andern nit angen. 13) das die versten[d]nus 6 jor lang weren sol, doch so ein kriegshandel in dem jor anfang und nit vertragen, das die andern drig stett den krieg uszufuren schuldig sin, doch sollen alle alte sachen harin usgeschlossen sin. ferrer gelutert sollen werden, was man fur alt sachen achten will<sup>1</sup>).

### 538. Die Dreizehn von Straszburg an die Geheimen von Ulm<sup>2</sup>.

September 26.

*Ulm. St. Arch. Ref. Akt. IX. Ausf. von Buts. Erschiet unter dem falschen Dat. Sept. 16 bei Keim, Schw. R. G. S. 85 Anm. 1.*

Ablehnung des Antrags, den Kaiser durch Geld für die 4 Städte zu gewinnen. Vorschlag, Ulrich Ehinger zum Anwalt der Städte beim Kaiser zu machen.

— «Wir haben von unserm gesanten und lieben mitratsfrund zu siner ankunft, wes ir und ander unserer besundern lieben und guten frunde gesanten der stett Augspurg und Nurnberg jungst zu Giszlingen under andern, domit unser der vier stett entschuldung bi kei. mt. furbracht werden mecht, beratslagt, alles inhalts der lenge nach verstanden. und wiewol wir genzlich dofur haben, das angezeugt mittel<sup>3</sup> us ganzem wol-

<sup>1</sup> In einem Nachtrag zu dem Abschied heiszt es dann noch: dass die Gesandten zu Hause die Frage vorlegen sollen, ob nicht durch «etlich mittel, weg und personen», «ob das gleich etwas ansehlichs costen», zu versuchen sei, den Kaiser dahin zu bringen, dass er die 4 Städte von der Befolgung des Wormser Edictes ausnehmen und beim Speierschen Abschied bleiben lassen wolle. Darüber soll in 14 Tg. an Ulm berichtet werden, und im Falle der Zustimmung Ulm und Nürnberg Gewalt haben, diese Sache «vorzunehmen». Ferner sollen die Städte darüber berathschlagen, ob der Kaiser um Zustimmung zu diesem Bunde angegangen werden soll.

Vgl. über den Geiszlinger Tag auch Keim, Schw. Ref. G. S. 82.

<sup>2</sup> Von Ulm an Nürnberg mitgetheilt am 3ten October. Ebenda.

<sup>3</sup> Siehe Anm. 1.

mainendem getruwem herzen bedacht, so wissen wir uns doch us vil harzu bewegenden ehaften ursachen nit zu berichten, das kei. mt., unser allernedigster her, furgetragner gestalt mit anbietung etwas gelts anzusuchen sihe. aber so es euch und gedachte unser besonder gut frund zu Augspurg und Nurmberg gelieben und furstendig sin bedunken wolt, liessen wir uns ouch gefallen, das man vertrauwer wise mit Urich Ehinger red haben mecht, also das er sich unternem, fur sich selb bi der kei. mt. gemein und zufor uns die vier stett zu entschuldigen, nemlich das wir das gescheft des heiligen evangeliums irer mt. nit zuwider oder uns dodurch von geburender gehorsame zu entziehen unternemen, sonder nit minder dann unsere forforen bereit und willig, ir kei. mt. und dem heiligen ro. rich alle underthenige gehorsame zu bewisen. wu ouch solcher handel mit der scherfe, dohin dan villicht die widerwertigen ir mt. underston zu bewegen, solt abzulenen furgenomen werden, das solchs zu zerstorung Teutscher nacion dienstlich sein mecht, so aber die stett des ein trostlich zusag von ir mt. haben konten, das ir mt. den handel nit mit der strenge sonder durch ein cristlich, fri, universal oder nacionalconsilium zu erortern wolt komen lossen, das on zwifel solchs irer kei. mt. und dem heiligen ro. rich zu hoher ansehnlicher wolfart und gutem erschiessen wurd etc.; und so er ein solch vertroftung von ir kei. mt. statlich bekommen, oder aber, so er nichts anders dann besorgend ungnad erlernen kont, das er, zum ersten es sin mecht, das unser vier stet eine verstendigen und zuscriben solt. darneben, so er hort oder verstund, das unsere widerwertigen wider des richs abscheid ouch wider uns sampt oder sonder mandaten oder ander beschwerungen understunden bei kei. mt. uszubringen, das solche unverhort nit gegeben, sonder wir und die unsern des orts bi recht, der billicheit, ouch jungstem richsabscheid zu Spier pliben mogen und in dem ein getreuer furmunder sin. wu dan er sich des underziehen und dem truwlich nachkomen wolt, das dan unser besonder lieb und gut frund, Augspurg und Nurmberg, in mit ainer instruction uf vorgerurte mosz, und wie es si zum nutzlichisten und besten ansehe, abvertigen, dorbi im Ehinger, so er dem nachkem, ein vererung von 5, 6, 800 biz in die tusent gulden verheissen mechten, dorin wir in gewalt geben haben und ouch unsern gepurenden theil harzu usrichten und bezalen, welchs wir euch genomem abscheid nach ganz fruntlicher und geneigter meinung nit verhalten wolten.

Dat. samstag den 26. septembris a. etc. 28».

**539. Die Geheimen von Ulm an die Dreizehn von Straszburg.**

September 28.

*Ulm. St. Arch. Ref. Akt. IX Concept.*

Antworten auf das Straszburger Schreiben vom 26<sup>ten</sup>: Ihnen sei bis jetzt von Augsburg und Nürnberg noch keine Nachricht betreffs der in Geislingen verhandelten Punkte zugekommen. Zudem sei Bernhard Besserer, welcher mit dieser Angelegenheit beauftragt worden sei, gegenwärtig nicht zu Hause. Daher könne man seine Ansicht in dieser Angelegenheit noch nicht mittheilen. Es werde aber geschehen, sobald die Schreiben von Nürnberg und Augsburg eingelaufen und Besserer zurückgekehrt sein würde.

Dat. «montags sant Michahels aubent a. etc. 28».

## 540. König Ferdinand an den Rath.

October 5.

*Str. St. Arch. AA 374 Ausf.*

Er habe gehört, dass der König von Frankreich zum Kriege gegen den Kaiser Knechte in Deutschland anwerbe. Der Rath möge diese Werbungen, soviel an ihm liege, verhindern und Niemanden aus dem Reich oder seinem Gebiet den Franzosen zuziehen lassen. Dat. Wien October 5 a. 28.

Unter der Adresse: «di herrn von der regierung soldt hailant pai tag und nagt di brief habfertigen, dan vil daran gelegen ist».

## 541. Die Geheimen von Ulm an die Dreizehn von Straszburg.

October 12.

*Ulm. St. Arch. Ref. Akt. IX Concept.*

Theilen in «einverwarter verzeichnus<sup>1</sup>» die Ursachen mit, weshalb die Aeltern des Rathes zu Nürnberg sowohl den Vorschlag der Geheimen zu Augsburg als den der Dreizehn zu Straszburg betreffs der Verhandlungen

<sup>1</sup> Dies Verzeichniss findet sich ebendasselbst in Abschrift. Nürnberg führt folgende Gründe für Ablehnung des Augsburger und Straszburger Rathschlages an: 1) Es sei nicht christlich, des Evangeliums wegen die Sicherheit durch Bestechung eines Unterhändlers zu erkaufen. 2) Die 4 Städte könnten unmöglich Ehinger im Namen aller Städte instruiren, da ja die katholischen sich dadurch verleumdet glauben würden. 3) Die 4 Städte könnten sich ohne Hass zu erregen auch nicht von den andern Städten trennen und ihr Heil mit dem Verderben der andern erkaufen und so den Vorwurf auf sich laden, dass sie die Ursache seien, warum jene vom Evangelium abgefallen. 4) Die Sache werde nicht verschwiegen bleiben und den 4 Städten auch bei den Reichsständen überhaupt groszen Hass erregen. 5) Dem Kaiser werde durch diese Maszregel eine Handhabe gegeben, den Städten ein Anleben nach dem andern abzupressen; denn wenn man ihm dasselbe abschlage, werde sein Zorn gegen die Städte nur noch grözzer werden. 6) Endlich würden die Städte auf diese Weise die Gültigkeit des Speier Reichstagsabschieds in Frage stellen, der ihnen doch alles das gewähre, warum sie jetzt bitten wollten. Trotz dieser ehrbaren Worte spielte Nürnberg ein falsches Spiel mit Straszburg. Es liess nämlich zu gleicher Zeit durch Michel von Kaden bei Ulm eröffnen, dass Ulrich Ehinger sich bei seiner neulichen Anwesenheit in Nürnberg zu «vil statlicher furderung bei kai. mt. erpoten» habe. Daher sei der Rath von Nürnberg verursacht worden, Michel von Kaden zu Ehinger (der wahrscheinlich am 15ten October in Speier sein werde) zu senden und ihn beim Wort zu nehmen. Kaden solle jenem anzeigen, dass der von Augsburg ausgegangene Plan, dem Kaiser eine Geldsumme anzubieten, von welchem Ehinger durch Bartholomæus Welser in Kenntniss gesetzt worden war, nicht zur Ausführung kommen werde. Da er, Ehinger, aber jetzt zum kaiserlichen Hofe reisen wolle, so möge er dem Kaiser Nürnbergs Unterwürfigkeit anzeigen, und wenn etwas gegen die Stadt beim Kaiser vorgebracht werde, dies der Stadt im Geheimen anzeigen. Auch solle er der Stadt zu Willen sein, so weit es mit seiner Ehre verträglich sei, wenn dieselbe ihn in ihren Sachen ansuchen werde. «das wolt ein rath umb ime getreulich verdienen und mit einer zimlichen verehrung ine bedenken». Ulm ward zum Beitritt zu diesem Schritt aufgefordert. Kaden oder neben ihm Besserer, der sich damals in Speier befand, sollten Ehingern die Sache vorstellen, «doch daz also allein in heder stet namen gehandelt werde, und sollen die geheimen des raths zu Ulm deren von Strasburg nechsten furschlag auch deren von Augspurg uf die angezaigten ursachen abschreiben, alles vertraulich, wie sie ze thun wol wissen». Ulm ging auf den Vorschlag ein. Der bezügliche Brief an Besserer, der ihn neben Kaden betreffs der Verhandlungen mit Ehinger instruirte, ist vom gleichen Datum wie das Schreiben an Straszburg. Ebenda.

der 4 Städte mit dem Kaiser ablehnen. Sie selbst treten den Nürnbergern bei. Dat. «montags nach Dionisii a. etc. 28».

**542. Die Dreizehn von Straszburg an die Geheimen von Ulm.**

October 18.

*Ulm. St. Arch. Ref. Akt. IX Ausf. von Butz.*

— «Euwer schriben, ir uns itz gethon, haben wir sampt eins erbarn rats der stat Nurmberg ratslag<sup>1</sup> inhalts verstanden und lond uns die der gestalt gefallen. — dat. sonntag sant Lux tag anno etc. 28».

**543. Die Dreizehn von Straszburg an die Geheimen von Ulm.**

November 7.

*Ulm. St. Arch. Ref. Akt. IX. Ausf. von Butz. Erwähnt bei Keim, Schw. R. G. S. 85.*

Erklären sich gegen ein Bündniss, in welchem der Schwäbische Bund aufgenommen ist.

— «Wir haben den begriff, durch euwer auch unser besonder lieb und gut frund der stett Augspurg und Nurmberg neben unserm gesanten jungst zu Giszlingen angestellt, alles inhalts horen lesen, und versten nit anders, dan das der in ansehung itz schwebender louf und anderer ursachen fur beträchtlich und mit sonderm vlis beratslagt und bedacht. nachdem aber in solchem vergriff under anderm die eilfjerig vereinigung des bunds zu Schwoben usgenommen und forbehalten, und ir darneben gut wissens tragen der furnemlichsten ursach, darumb dise handlung zwischen uns furgenomen, und welcher gestalt des orts der merentheil von stenden gemelts bunds zu Schwoben gesinnet, so haben ir harunder wol abzunehmen, wie hoch der beratslagt verstand mit forbehaltung und usneming obgerurter stend in disem fall uns zu allen theilen erschieslich oder fruchtbar sin mocht. deshalb, wu durch euch und ander unser besunder lieb und gut frund, der stet Augspurg und Nurmberg, mittel und weg gefunden oder bedacht werden mochten, das obbestimpt usnemen oder forbehalten on euwer oder derselben nachteil furgangen, und wir des verstendigt, wolten wir zu andern tagen, so deshalb furgenomen wurden, uns in dem uberigen aller gepur vernemen lassen. das wir euch also noch gelegenheit der sachen witer nochzudenken ganz guter fruntlicher meinung nit wolten verhalten». — Dat. November 7 a. 28.

Zettel. Bitte um Entschuldigung, dass man mit der Antwort so lange gewartet habe. «Dat. ut in litteris».

**544. Die Geheimen von Ulm an die Dreizehn von Straszburg.**

November 12.

*Ulm. St. Arch. Ref. Akt. IX Concept.*

Antworten auf das Schreiben der Dreizehn vom 7<sup>ten</sup>, dass sie, weil Bernhard Besserer gegenwärtig am kaiserlichen Regiment zu Speier thätig sei, und die Geheimen von Augsburg ihnen dieser Angelegenheit

<sup>1</sup> Vgl. vorige Nummer.

wegen noch nicht geschrieben hätten, ihre Ansicht hierüber mitzutheilen noch auszer Stande seien, dass sie aber bei Besserer und den Geheimen zu Augsburg Erkundigung einziehen und dann an die Dreizehn Nachricht geben wollten<sup>1</sup>. Dat. «donerstags nach Martini a. etc. 28».

## 545. Basel an Straszburg.

November 25.

*J. Strickler, Aktens. z. Schw. R. G. I, 2182.*

Dankt für das freundliche Anerbieten der Straszburger Botschaft in Bern<sup>2</sup>, welche ihre Vermittelung zur Beilegung des Streites unter den Eidgenossen angeboten und zu diesem Zweck die Ansetzung eines Tages begehrt hat. Diesem Begehrt sei stattgegeben worden. Die Gesandten sollten zu diesem Zweck auf Sonntag St.-Lucientag [December 13] zu Baden im Aargau eintreffen<sup>3</sup>. Dat. November 25 a. 28.

## 546. Landgraf Philipp an Jacob Sturm, in dessen Abwesenheit an den Ammeister.

December 2.

*Marb. Arch. Concept.*

Er habe auf den 20<sup>ten</sup> December mit dem Kurfürsten Ludwig v. der Pfalz eine Zusammenkunft «anderer sachen halber» in Worms verabredet, «und wir dan mit dir, doran uns und deinen herren hoch, mirglichen und vil gelegen ist, zu reden haben und die nottürft, das solchs unversaumblich und auch in der zeit beschee, erfurdert», so möge Jacob Sturm, oder wenn dieser abgehalten sei, der Ammeister zu diesem Tage nach Worms kommen, damit man sich der Nothdurft nach bereden könne<sup>4</sup>. Dat. «Malzfelt am mitwochen nach Andree a. etc. 28».

## 547. Georg, Herzog zu Sachsen, an den Rath.

December 16.

*Tho. Arch. Ausf.*

Uebersendet einen zweiten Druck<sup>5</sup>, worin er sich gegen die fortwährend wiederholten Behauptungen etlicher leichtfertiger Leute und sonderlich Martin Luthers, als solle er an dem erdichteten Bündniss gegen Sachsen und Hessen theilgenommen haben, vertheidigt und bittet, denselben öffentlich in der Stadt verlesen und «meniglich verkundigen» zu lassen, damit solchen Behauptungen kein Glaube gegeben werde, sondern seine Unschuld an den Tag komme. Dat. «mitwoch nach Lucie a. etc. 28».

<sup>1</sup> Ueber die Gerüchte von den vorhergehenden Verhandlungen unter den Städten vgl. noch: Oecolampadius Zwinglio Novemb. 8. Zwingli. op. VIII p. 235 und Capito Zwinglio Novemb. 4 ibid. p. 234.

<sup>2</sup> Ueber ihre Thätigkeit daselbst vgl. Eidg. Abschiede 1521-28 Nr. 598 und Nr. 599 S. 1445.

<sup>3</sup> Vgl. hierüber Eidg. Abschiede a. a. O. Nr. 600 und namentlich S. 1447 m.

<sup>4</sup> Dass der Rath Sturm wirklich absandte, geht aus einem Schreiben der Dreizehn an Landgraf Philipp vom 15ten Januar 1529 hervor, in welchem sie für ein dem Rath vom Landgrafen geschenktes und durch Sturm übermitteltes Pferd danken. Der Rath machte jenes Pferd Sturmen zum Geschenk. *Marb. Arch. Ausf.*

<sup>5</sup> Siehe denselben bei Walch a. a. O. XVI S. 506 und Hortleder II Cap. 69 S. 602.

548. Instruction des Reichsregiments für seine Gesandten an den Rath von Straszburg<sup>1</sup>. December 21.

*Tho. Arch. Copie. Gedr. bei J. J. Müller, Historie von der evangelischen Stände Protestation und Appellation etc. S. 152; Jung, Gesch. des Reichst. zu Speier S. LXV.*

Man habe gehört, dass der Rath die Messe abthun wolle. Da nun dies sowohl mit der christlichen Religion und Kirchenordnung als auch mit den kaiserlichen Mandaten und Reichstagsbeschlüssen streite, so hoffe man, dass man falsch berichtet worden sei. Spräche aber jenes Gerücht die Wahrheit, so sollen die Gesandten dem Rath unter Erinnerung an jene alten Kirchengebräuche, die kaiserlichen Mandate und die Reichstagsbeschlüsse zu Gemüthe führen, welche Ungnade er sich durch diese Maszregel von Seiten des Kaisers und König Ferdinands zuziehen, und welche Unruhe hieraus unter den Reichsständen entstehen würde und denselben im Namen des Kaisers und Reichsregiments auffordern, von diesem Beginnen abzulassen bis ein Concil über diese und andere strittigen Punkte in Religionssachen entschieden habe. Zum allerwenigsten aber solle der Rath bis zum nächsten Reichstag keine Aenderung bezüglich der Messe vornehmen, andernfalls müsse das Regiment die Sache an den Kaiser, König Ferdinand und anderen Orts berichten und zu Maszregeln gegen den Rath greifen, deren es denselben lieber überhoben zu sehen wünsche. Dat. Speier December 21 a. 28.

549. Relation der Regiments-Gesandten über ihre in Straszburg gethane Werbung betreffs Erhaltung der Messe. [December 23 und 24.]

*Tho. Arch. Copie. Gedr. bei J. J. Müller, Historie von der evang. Stände Prot. und Appell. etc. S. 153; Jung, Gesch. des Reichst. z. Speier S. LXVI; v. Buchholtz, Gesch. der Regierung Ferdinand I. B. III S. 615<sup>2</sup>.*

«Mitwuch den 23 decembris sein wir zu Stroszburg ankomen, dornstag den heiligen cristabent haben wir unser werbung der instruction nach gethon. namlich nach geburendem gruzerbieten haben wir anfenglich den ersten theil der instruction fur hand genommen, an ein rat antwurt und bericht, ob an dem geruch etwas oder nichts sei, gesinnen und begert.

<sup>1</sup> Den Credenzbrief für die Gesandten vom gleichen Dat. siehe bei Müller a. a. O. und bei Jung a. a. O. S. LXIV. Die Namen der Gesandten sind: Ulrich, Graf zu Helfenstein, Sebastian Schilling, Ritter, und Sebastian Schmidt aus Frankfurt. Letzterer fehlt in der Straszburger Copie und demgemäsz bei Jung, erscheint aber in einem Rathspatocoll, das über diese Verhandlungen abschriftlich im Tho. Arch. erhalten ist. Die Gesandtschaft ward durch den Bischof von Straszburg veranlasst, welcher den Herzog Friedrich, Statthalter am Regiment, in einem Schreiben vom 18ten December darum ersucht hatte. Zugleich übersandte der Bischof wegen des Beginnens des Rathes eine Appellation an Papst, Kaiser, etc. an den Dr. jur. Ludwig Ziegler in Speier und beauftragte ihn, eine Inhibition wider den Rath beim Kammergericht auszubringen. Letzterem schien es jedoch nicht wohlgethan, vor Rückkunft jener Gesandtschaft gegen Straszburg vorzugehen, und am 28ten December schrieb der Bischof gleichfalls an Ziegler, er solle vorerst das Resultat jener Verhandlungen zwischen Regiment und Rath abwarten. Str. Bez. Arch. G. 172 b, 18-25.

<sup>2</sup> Die Abdrücke bei Müller, Jung und Buchholtz sind von gleichem Werth. Unter diesen Umständen schien es das Beste, die Straszburger Copie (nach welcher Jung druckte) durch die beiden andern Abdrücke zu verbessern.

Doruf sich dan ein rat etwas mer dan ein ur bedacht. und vier ratsfreund, nemlich: Peter Elhart, Nicolaum Kniebis, Egolf Roderer und noch einer, des namen wir vergessen<sup>1</sup>, zu uns geschickt, nachfolgend antwort geben: es si nit on, ir prediger haben an der canzel einen rat oft vermant, die mesz (dorumb dasz die mesz, wie die bisher vil jar gehalten, in heiliger geschrift nit gegrundt und erster einsetzung zuwider sei), abzustellen und keinswegs zu gedulden sein solt. derhalben aus bewegung irer predicanten ein gemain auch ein rat fur sich selbs für notwendig geacht, der mesz halber underhandlung zu halten. haben si ire ratsbotschaft zum bischof zu Straszburg verordnet, s. g. furhalten laszen, was ir predicanten der mesz halber vilfeltig anzeugten, vermeinend, dasz die mesz wie bisher gehalten, ungerecht und got nichts ungefelligers sein mecht; damit aber ein rat solichs geschreis abkem, sein g. gebeten, ir gelerten und verstendigen gen Stroszburg zu verordnen und ein gutliche ungeverliche underred mit iren predicanten zu halten, damit einer den andern berichten mecht, was doch der grund der schrift wer, und ein rat sich gegen der predicanten und der gemein teglich geschrei der mesz halber desto statlicher und fuglicher halten mechte. wan eins rats gemuet und meinung stend je nit anders, wan alles, das si verstenden und wisten, daz cristenlich, got dem almechtigen zu lob und eher, auch den gemeinen cristenmenschen zu besse- rung reichen mecht, zu furdern und das widerspil sovil muglich zu verhieten. es het auch der bischof doruf bewilligt, sein ret zu inen gen Straszburg zu verordnen. als aber dieselbigen ret bei inen erschinen, het ein rat verhofft, die verordneten ret hetten eins rats bitten und begeren nach mit iren predicanten underred gehalten; aber dieselbigen ret hetten allein noch langer erzelung an einen rat begert, dasz si die stift in irem alten wesen auch bei iren freiheiten und gebrauchten bleiben laszen welten. und wiewol ein rat bei dem bischof mermals wie vor angehalten, so hetten si doch bei seinen g. nicks erhalten megen. derhalben ein rat verursacht, in diser treffenlichen wichtigen groszen sachen fur sich selbs aus der notturft bei den verstendigen rats zu pflegen, und was si in rat befunden, demselbigen wolten si nachkomen, doch sich alweg kei. mt. gehorsamlich erzaigen und sich in alweg dem Speurischen abschid, der inen zugeb, dasz sich ein jede obrigkait mit iren underthanen des glaubens halber dermaszen erzaigen, wie si gegen got und kei. mt. verantworten wisten, gemesz halten.

Dweil wir nu aus diser antwort eins rats gemuet nicht gewiszlich haben abnemen megen, doch aus vilerlei red und geperd mer zu vermuten gehabt ir will und meinung, die mesz abzustellen, wan bleiben zu laszen, so sein wir mit unserm bevelch der instruction nach gelegenheit mutatis mutandis, nachdem si die mesz noch nicht abgestellet, furgefaren: erstlich mit erinnerung und verwarnung, was inen erfolgen mecht, wu si die mesz abzuthon understeen wurden. aber den Speirischen abschid betreffen, haben wir si erinnert, dasz inen derselbig abschied je nicht zulasz, die mesz sonderlich bei den stiftspersonen abzustellen, dwil die nicht ire sonder kei. mt. underthanen, auch in irer mt. schutz und schirm, auch dafur sonderlich gefreit

<sup>1</sup> Es war Romler, vgl. das erwähnte Rathspocoll im Tho. Arch.

seind. zudem dasz auch ein ander artikel desselbigen abschieds austrücklich vermag, dasz etc. nochmals das begert in namen kei. mt. auch stathalter und regiments, die ampter der mesz, so man noch list, nach ordnung cristenlicher kirchen geschehen und gelesen, unabgestellt bleiben zu laszen und also in der instruction nachgefahren sein auf ein namlich antwort, ob si die mesz bleiben laszen wolten. doruf haben si uns abermals geantwort: der handel sei wichtig und grosz, bedurf wol zeitlich bedachts. so hab auch ein rat in der gleichen sachen nit allein macht zu schlieszen, sonder noch etlich personen, die si scheffen nenten, darzu erfordern muesten; so weren [sie] auch sonst eben diser zeut der weihenechten mit vil gescheften, verenderung der ampter, beladen, kunden sich der antwort vor acht tagen nit entschlieszen. derhalben wir wider heimziehen [sollten], wolten si mundlich oder durch schrift stathalter und regiment antwort geben<sup>1</sup>».

## 550. Basel an Straszburg.

December 29.

*J. Strickler, Akten. z. Schw. R. G. I, Nr. 2220.*

Dankt für das Anerbieten «die gegenwärtige Unruhe gütlich schlichten zu helfen. Man hoffe mit Hülfe der Botschaften von Zürich, Bern und Lucern, zu denen noch andere kommen sollen, den wirklich ausgebrochenen Aufruhr beizulegen etc.<sup>2</sup>». Dat. December 29 a. 28.

## 551. Caspar Schaller an Peter Butz.

December 29.

*Str. St. Arch. AA Bez. z. Schw.*

— «Lieber schwager. uf gesteren mentag den 23<sup>ten</sup> december<sup>3</sup> ist Krug, uwer bot, umb di 2<sup>te</sup> stund noch mittag ankomen. und als der rot erst ufgestanden, hat der brief vor den reten des tags nit megen glesen werden. aber dorneben wart mir von den heupteren uch fur mich selb zu schriben befolen, dermosz, das man wol liden möcht und<sup>4</sup> ouch gern hette, das ir uwer botschaft abgefertigt hetten. zudem, so sind's di von Zurich und Bern fur sich selbs begirig. und als der brief uf hüt dat. im rot glesen, und so si der sich nit geschamet, wurd der fur sich selbs ein ersame statt Stroszburg, deren man hochs vertrauwet, umb botschaft begrieszt<sup>5</sup> haben. dorumb bitt ich uch, haben ir kein botschaft abgevertiget, das ir das in il thün wellen; dan man erst uf morn mittwoch wurt anfohen handeln. deshalb ist diser bot ilens in einem weidschiff<sup>6</sup> abgevertigt worden». Dat. December 29 «umb die 11» a. 28.

<sup>1</sup> In dem schon mehrmals angeführten Rathspatocoll lautet der Beschluss des Rathes folgendermassen: «erkant, ihn sagen, man hab sie zum ersten und zum andern mal gehört und mögen hinziehen zum imbisz; und so sie nichts weiter hie zu handeln haben, mögen sie abreiten. man wöll ir begern dem groszen rat furbringen und daruf ihn mundlich oder schriftlich antwort zukommen laszen».

<sup>2</sup> Gemeint sind die in Basel zwischen Rath und Gemeinde wegen Abstellung der Messe ausgebrochenen Zwistigkeiten. Vgl. Eidg. Abschiede 1521-28 Nr. 613, auch folgende Nr.

<sup>3</sup> Lies 28. — <sup>4</sup> Im Original «uns». — <sup>5</sup> Zweifelhafte Lesart.

<sup>6</sup> = Fischerkahn, noch jetzt «Weidling» genannt.

## 1529.

## 552. Der kaiserliche Orator, Balthasar von Waltkirch, an den Rath.

Februar 2.

*Str. St. Arch. AA 374 Ausf.*

Erinnert an seine persönliche Werbung beim Rath betreffs einer dem Kaiser zu leistenden Hülfe oder eines Reiterdienstes und an das gutwillige Erbieten, dessen sich der Rath damals habe vernehmen lassen. Der Kaiser sei von ihm, dem Orator, hiervon benachrichtigt worden und werde ohne Zweifel ein gnediges Gefallen daran haben. Demgemäsz fordere er den Rath hierdurch auf, jene Hülfe bis auf St. Jörgentag [April 23] bereit zu halten, damit dieselbe auf nochmaliges Ansuchen an ihren Bestimmungsort abmarschieren könne. Datum «Waltkirch uf den tag unser lieben frauwen liechtmes a. etc. 29.

N. S. «Es soll auch solche hilf wider niemants anderst als gegen den finden irer kei. mt. und des heiligen reichs gebrucht werden. datum ut in litteris».

lect. «coram 13 die Mercurii p. reminiscere». [Februar 24]

## 553. Der Rath von Straszburg an den Rath von Basel. Februar 13.

*Bas. Arch. L 418 Nr. 1-50 Ausf.*

— «Uns hat angelant, wie das ewer gemein sich wider in entporung und zu unruwg erhebt haben soll, das uns, wu dem also, herzlich leid. haben auch deshalb in der ile pringer diss abgevertiget. weren auch wol zu erzeigung unsers guten nachpurlichen willens geneigt gewesen, als bald unser botschaft abzufertigen. so haben wir nit wissen mogen, ob si der sach dienstlich oder nit si. darneben so achten wir auch genzlich, das andere orter der Eidgnoschaft bi uch handlung furgenomen haben solten. aber jedoch, wu ir erachten, das wir oder die unsern zu hinlegung der zweiong und erhaltung frides und einigkeit furderlich sin mochten, das mogen ir uns ilends verstendigen. wollen wir diē unsern ouch ilends abvertigen<sup>1</sup>. — dat. in il sambstag nach esto mihi a. etc. 29».

## 554. Das Reichsregiment an den Rath.

Februar 16.

*Tho. Arch. Copie. Gede. bei Jung, Gesch. des Reichstages zu Speier S. LXVIII.*

Erinnert an die zwischen dem Rath und den Regimentsgesandten wegen Abstellung der Messe gepflogenen Verhandlungen und an das damals gegebene Versprechen des Rathes, in ungefähr 8 oder 10 Tagen in Betreff dieser Sache Antwort zu geben. «dweil aber seidher solichs abschids vil zeut verschinen, und wir noch bisher kein antwort empfangen, so ist an

<sup>1</sup> Vgl. Eidg. Abschiede 1529-1532, 21.

euch unser gunstig begern und freundlich gesinnen, ir wellend uns also obgedachte antwort berurter sachen halben on weiter verzug zusenden<sup>1</sup>». — Dat. Speier Februar 16 a. 29.

## 555. Der Rath an das Reichsregiment.

Februar 20.

*Tho. Arch. Copie. Gedr. bei J. J. Mäller, Historie etc. S. 458; Jung a. a. O. S. LXVIII.*

Antwortet auf das Schreiben des Regiments vom 16<sup>ten</sup> Februar. Er habe obliegender Geschäfte halber nicht eher schreiben können «biz uf hewt haben wir denselbigen unsern grossen rathe gehabt, der dan uf gnugsam erinnerung gestalt der sachen neben uns mit dem mehr sich entslossen, die messe anzustellen biz das mit gotlicher gschrift bewisen wurt, das si ein gotgefellig werk sei. welche erkantnis wir vermoge unserer burgerlichen statuten und einigungen zu verhietung vilerlei unrats nit wissen furzegen, dienstlichs und freuntlichs vleis bitten, e. f. g. und gunst wollen solichs nit anderer gestalt, dan das es zu furderung der eer gottes und zu underhaltung burgerlicher einigkeit und nit kei. mt. unserm allergnedigsten hern oder e. f. g. und gunst oder jemans zu ungehorsame oder wider bescheen sin soltt, ufnemen oder vermerken. dan kei. mt. als unser von gott ufgesetzten oberkeit wir nit minder, dan unsere vofaren gethan, underthenige schuldige gehorsame zu leisten begirig und geneigt sind<sup>2</sup>». — Dat. Februar 20 a. 29.

<sup>1</sup> Dieser Brief kam am 20<sup>ten</sup> in Straszburg an, als man eben die Schöffen über die Abschaffung der Messe abstimmen lassen wollte. Indess beschloss der Rath: «den brief laszen ein brief sein und mit der sachen fürzufahren und got laszen walten, und nachdem es gefelt, sich einer antwort entschlieszen». Abschr. des Rathspatocolls im Tho. Arch. Vgl. Baum, Capito und Butzer S. 440 ff. Röhrich, Gesch. der Reform. im Elsass I S. 369.

<sup>2</sup> Ein Schreiben ähnlichen Inhalts erging an den Bischof. Str. Bez. Arch. G 172 B. Dessen Antwort vom 21<sup>ten</sup> ebenda.